36. Jahrgang. Donnerstag, 2. Februar. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19956. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Die handelspolitische Situation.

In der letzten handelspolitischen Debatte im Reichstage hat der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Marschall, mit Recht hervorgehoben, daß die neuen Handelsverträge nicht nur nach ihrem Inhalt, sondern auch und vor allem mit Rücksicht auf die handelspolitische Situation im Anfange des Jahres 1892 beurtheilt werden müssen.

Für den 1. Februar v. J. stand der Ablauf einer großen Reihe von Tarifverträgen, namentlich der von Frankreich zehn Jahre früher abgeschlossenen Verträge, bevor; der Handelsverkehr nahezu zwischen allen europäischen Nationen unter einander war von Hunderten von Zollerhöhungen bedroht, die an dem genannten Tage ohne weiteres in Kraft treten mußten. Angesichts dieser Situation wurden die Interessen der deutschen Ausfuhr von der Reichsregierung richtig gewürdigt, man entschloß sich, die bisherige, nur auf die Sicherung des inländischen Marktes bedachte autonome Zollpolitik aufzugeben, um die drohenden Erschwerungen des deutschen Exports abzuwenden und wenn möglich, auch Erleichterungen für denselben zu erreichen. Dieses Bestreben ist erfolgreich gewesen; was die Abwendung der Zollerhöhungen anlangt, in größerem, soweit Zollherabsetzungen in Frage kommen, in geringerem Umfange. Der Staatssecretär hätte noch hinzufügen können, daß auch die gegenwärtige handelspolitische Situation durch die frühere bedingt ist, daß wir gegenwärtig unter den Nachwehen der Situation vom 1. Februar 1892 leiden. Vor allem hat Frankreich den Ablauf seiner Tarifverträge benutzt, um ein ganz neues System starrer Schutzzöllnerei herzustellen. Dadurch sind nicht allein in Frankreich, sondern auch in anderen europäischen Staaten an demselben Tage, an welchem die neuen Handelsverträge Deutschlands Geltung erlangten, zahlreiche Zollerhöhungen in Kraft getreten. Das deutsche Reich war aus leicht verständlichen Gründen nicht in der Lage, durch das Angebot eines mit Frankreich abzuschließenden Tarifvertrages diese Folgen abzuwenden. Keine andere Macht aber fand sich, die ein genügendes wirthschaftspolitisches Gewicht in die Wagschale geworfen hätte, um hier die Stelle Deutschlands einzunehmen, und auch in Frankreich selbst fand sich kein einsichtsvoller Staatsmann, der im Interesse des großartigen französischen Exportes dem schutzzöllnerischen Uebereifer der Herren Meline und Genossen durch neue Tarifverträge Halt geboten hätte. So gerieth denn Frankreich mit einer Reihe von Nachbarstaaten in einen regelrechten Zollkrieg. Aber in Rumänien, in Spanien und in Portugal traten auch für die Erzeugnisse aller Länder neue, mit vielen bedeutenden Zollerhöhungen versehene autonome Tarife in Kraft. Ein Theil der Gefahr, welche für den 1. Februar v. J. die Handelsbeziehungen der europäischen Staaten unter einander bedrohte, hat sich eben leider, vor allem in Folge der neuesten französischen Schutzzöllnerei, doch verwirklicht. Indem die deutsche Reichsregierung jetzt bemüht ist, auch mit den angeführten Staaten zu einer handelspolitischen Verständigung zu gelangen, sucht sie diese nachtheiligen Consequenzen der Situation vom 1. Februar 1892 möglichst wieder zu beseitigen.

Man muß diesen Bemühungen vollen Erfolg wünschen, aber man wird sich auch von vornherein nicht verhehlen dürfen, daß hierbei ernste Schwierigkeiten in den thatsächlichen neuen Zollverhältnissen vorliegen, zu deren Entstehung freilich das 1879 von Deutschland verhängnißvoller Weise gegebene Beispiel nicht wenig beigetragen hat.

Das Centrum und die Volksschullehrer.

Von einem Lehrer.

Im Dezember v. J. brachte die „Danziger Zeitung“ einen längeren Aufsatz über „Graf Behr und die Volksschullehrer“. In demselben wurde auseinandergesetzt, was der Volksschullehrerstand von der conservativen Partei zu erwarten hat. Daß die damaligen Ausführungen richtig waren, beweisen verschiedene Aeußerungen conservativer Parteiführer, wie v. Minnigerode-Rossitten u. a., die sich noch in allerjüngster Zeit in äußerst gehässiger Weise über die Volksschullehrer ausgesprochen haben. Ein fernerer Beweis dafür, wie man über uns in den Kreisen der Hochconservativen denkt, sind die zahlreichen Verunglimpfungen, die unser Stand in letzter Zeit durch conservativ-orthodoxe Pastoren, wie Bodelschwingh und Genossen, erfahren hat.

Neben der conservativen Partei ist es besonders das Centrum, das in dem Kampfe gegen den heutigen Volksschullehrer im Vordertreffen steht. Die conservativ-ultramontanen Parteien des Abgeordnetenhauses haben es denn auch schon glücklich fertig gebracht, daß die Vorlage des Herrn Ministers Dr. Bosse, nach welcher vom 1. April 1895 ab den Volksschullehrern aus den Ueberschüssen der Steuerreform drei Millionen Mark zu gute kommen sollten, dem alles verschlingenden Moloch Papierkorb anheimgefallen ist. Die Erklärung des Ministers, unter den obwaltenden Verhältnissen keine Garantie dafür übernehmen zu können, daß die Volsbildung auf ihrer gegenwärtigen Höhe erhalten bleibt, hat in den Kreisen gewisser Dunkelmänner entschieden mehr Befriedigung als Bedauern hervorgerufen. Ist es doch Thatsache, daß gewisse Parteien nur bei der systematischen Verdummung der breiteren Massen des Volkes erst recht gedeihen könnten. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch die Gegnerschaft des Centrums dem heutigen Volksschullehrer gegenüber zu erklären.

Zu Nutz und Frommen aller centrumsfreundlichen Volksschullehrer mögen einige Beweise für die Gesinnungen hervorragender Centrumsabgeordneten nach deren eigenen Aeußerungen beigebracht werden. Als die Lehrer der Städte in den oberschlesischen Industriebezirken in Folge der gesteigerten Lebensmittelpreise um Theuerungszulagen einkamen, wurden ihnen dieselben in den weitaus meisten Fällen von den ultramontanen Stadtvätern nicht bewilligt, trotzdem die Bitte der Lehrer als eine berechtigte von jedem denkenden Menschen anerkannt werden mußte. Herr v. Schalscha, der bekannte Centrumsabgeordnete, sanctionirte gleichsam die abschläglichen Bescheide der Stadtväter durch das klassische Wort:

„Die bis ins Unendliche sich steigernde Begehrlichkeit der Lehrer würde durch solche Bewilligungen nur noch ungeheurer werden.“

In der Steuercommission, die den § 1 des neuen sogenannten „Dreimillionen-Gesetzes“ mit conservativ-ultramontaner Mehrheit ablehnte, erklärte der Centrumsabgeordnete Schröder im tiefsten Brustton der Ueberzeugung:

„Die Schulbauten werden meistens zu kostspielig ausgeführt, da müsse man sparen. Ebenso verhalte es sich mit der Besserstellung der Lehrer. Andere Beamte müssen auch warten. Ich sehe nicht ein, was die Lehrer voraus haben sollten.“

Und in derselben Sitzung bemerkte Herr v. Huene, nach Windthorsts Tode der Führer des Centrums, in Bezug auf die eingegangenen Petitionen:

„Die zum Gesetz eingegangenen Petitionen sind alle über einen Leisten geschlagen; die Lehrer können eben nie genug bekommen.“

Die angeführten Beispiele mögen genügen, um festzustellen, was das Centrum für die Lehrer fühlt. Weitere Beläge könnten ohne Schwierigkeit in größerer Zahl beigebracht werden. Man denke nur an Graf Brühl.

In der letzten Zeit hatte man an maßgebender Stelle bereits angefangen, von den Wünschen der deutschen Lehrerschaft bei einzelnen Gelegenheiten Notiz zu nehmen. Das war eine segensreiche Folge der Vereinigung der deutschen Lehrerschaft. Kaum hatte man das in Centrumskreisen gemerkt, so war man auch schon bestrebt, einen Keil zwischen die deutschen Lehrer zu treiben. Die Geistlichkeit half tapfer und erfolgreich mit, und so ist es geschehen. Ein großer Theil der katholischen Lehrerschaft ist abgefallen und hat nach dem Muster der in Bochum tagenden ersten derartigen Versammlung confessionelle Lehrervereine gegründet. Zweck dieser Vereine ist, die Zersplitterung der deutschen Lehrer herbeizuführen. Leider macht die „Bochumerei“ auch in Westpreußen Fortschritte, obgleich auch hier mit Genugthuung constatirt werden soll, daß ein größerer Theil der katholischen Lehrer treu zur alten Vereinsfahne hält. Was mögen die centrumsfreundlichen katholischen Lehrer zu den oben angeführten Auslassungen ihrer Abgeordneten sagen? Nichts, denn die von ihnen gelesenen Organe werden sich hüten, ihren Lesern derartige Bemerkungen zu hinterbringen. Sehr richtig bemerkt zu den Aeußerungen der Centrumsabgeordneten die in Spandau erscheinende „Preußische Lehrerzeitung“:

„So nun können die Herren Bochumer nach diesem Schritt die ultramontanen Stiefel weiter küssen.“

Es scheint thatsächlich so, als ob die conservativ-clericale Mehrheit des Abgeordnetenhauses allen Ernstes gewillt ist, sich an der Lehrerschaft für die Ablehnung des Zedlitz'schen Schulgesetzentwurfes zu rächen. „Ohne Schulgesetz keine Dotation“, das ist der Schlachtruf auf der ganzen Linie der Herren vom Centrum und der Rechten. Man möge sich in der gesammten Lehrerschaft schon heute mit Eifer und Ernst zu den nächsten Wahlen rüsten. Dann muß gerade unter Mithilfe des Volksschullehrerstandes die conservativ-ultramontane Phalanx durchbrochen werden, denn eher blüht für uns kein Heil! Sdr.

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Unlängst wurde das Gerücht von einer **partiellen Ministerkrisis** erwähnt und bemerkt, daß sich nicht erkennen lasse, auf welchen oder welche Minister es sich beziehen solle. Ein hiesiges Blatt behauptet jetzt, die Stellung des **Kriegsministers v. Kaltenborn** sei erschüttert, da man von ihm an höchster Stelle ein energisches Eintreten für die Militärvorlage erwartet habe; die Krisis werde indeß keinesfalls vor der Entscheidung über die Militärvorlage zum Ausbruch kommen. Die ganze Geschichte erscheint sehr wenig glaubwürdig. Wenn Herr v. Kaltenborn in den Verhandlungen über die Militärvorlage nicht hervorgetreten ist, so dürfte dies, bemerkt mit Recht die „Frankf. Ztg.“, seinen einfachen Grund darin haben, daß Herr v. Caprivi in diesem Falle, wie er wiederholt feierlich erklärt hat, die ganze Verantwortlichkeit auf sich nehmen will. Dazu kommt wohl auch noch der Umstand in Betracht, daß Herr v. Kaltenborn nicht gerade als ein hervorragender oder gar gewinnender Debatter gilt.

Berlin, 1. Febr. Alexander August Wilhelm **v. Pape, General-Oberst** der Infanterie, Ober-Befehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, begeht morgen die Feier seines achtzigsten Geburtstages. Geboren am 2. Februar 1813, trat er im Jahre 1830 in das 2. Garde-Regiment zu Fuß ein. Aus dem Aufsatz, welchen der „Reichsanzeiger“ aus Anlaß dieses Ehrentages dem General-Oberst v. Pape widmet, sei hervorgehoben, daß es demselben im Jahre 1866 vergönnt war, als Commandeur des 2. Garde-Regiments zu Fuß hervorragenden Antheil an den Gefechten von Burgersdorf und Königinhof sowie an der Schlacht von Königgrätz, besonders der Erstürmung von Chlum zu nehmen und dafür mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet zu werden. Als der General-Major v. Alvensleben als Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade für den bei Königgrätz gefallenen General-Lieutenant Hiller v. Gärtringen die Führung der 1. Garde-Division übernahm, wurde dem Obersten v. Pape die Führung dieser Brigade übertragen, zu deren Commandeur er unter Beförderung zum General-Major im Oktober desselben Jahres ernannt wurde. Bei Ausbruch des Krieges 1870 wurde General v. Pape mit der Führung der 1. Garde-Division beauftragt und hatte dadurch Gelegenheit, an den Siegen von St. Privat und Sedan ruhmvoll und entscheidend mitzuwirken. Bei der Kaiserkrönung zu Versailles am 18. Januar 1871 wurde er zum General-Lieutenant befördert und beim Kaisermanöver des Jahres 1876 à la suite des 2. Garde-Regiments zu Fuß gestellt. General-Oberst v. Pape ist Mitglied des Staatsraths und ständiges Mitglied der Landes-Vertheidigungs-Commission. Außer mit dem schon erwähnten Orden pour le mérite und vielen anderen preußischen und fremdherrlichen Orden ist die Brust des Generals geschmückt mit dem hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten und dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse. Von den Offizieren des aktiven Dienststandes der preußischen Armee befindet sich nur der 1810 geborene General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal in einem höheren Lebensalter als der General-Oberst v. Pape.

* **[Der Fürst zu Putbus.]** Unter den gelegentlich des Geburtstages des Kaisers in eine höhere Charge beförderten Fürstlichkeiten befindet sich auch der Fürst zu Putbus, welcher seit 1. Januar 1885 charakterisirter Generalmajor

---

28) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

III. Buch.

Der Winter war auf seiner Höhe angelangt. Neujahr hatte vielversprechend begonnen, Carneval war vorüber, aber Berlin schwamm noch immer einen Abend wie den andern in frischem Schneewasser und ebenso rasch zerfließenden abwechselnden Vergnügungen. Die Tage waren kurz und mühsam, die Nächte lang, für den einen vor Sorgen viel zu lang, für den andern in seinen Freuden nie lang genug.

Ueber den Dönhofsplatz rasselten die eiligen Droschken hin und her, von der Leipziger Straße herüber hallte das Klingeln der Pferdebahn, deren Wagen unter dem Lampenlicht wie frisch gewaschen blitzten, und oben im Redactionsbureau der „Neuen Zeitung“ saß Dr. Löwenherz wie jeden Abend in jeder Jahreszeit und braute seinen Leitartikel für das Morgenblatt aus Wissen und Vermuthen, heiliger Ueberzeugung und impertinenter Ironie, einigem Selbstvertrauen und sehr viel Geringschätzung des Publikums zusammen, damit die lieben Leut am nächsten Morgen beim ersten Frühstück auch genau erführen, was alles los wär in der Welt, wo Europen der Schuh drückte, und wo der politische Barthel eigentlich den Most der Weisheit und des Heils zu holen hätte.

Löwenherz wußte das alles ganz genau, wußte es um so genauer, je rascher er mit seiner Arbeit zu Ende gedeihen wollte, und was er nicht wußte, das sog er sich nicht etwa aus den Fingern, sondern aus seiner Cigarre, die bei der Arbeit nicht aufhören durfte, zu glimmen und zu qualmen.

Küntzel machte wie gewöhnlich seinen abendlichen Rundgang durch Druckerei und Redaction und kam zuletzt mit allem, was er auf dem Herzen hatte, zu den Leitern des Blattes.

Bei dem Nicotindampf, den der emsige Löwenherz in die Stube schuf, konnte selbst der scharfsichtige Eigenthümer nicht auf den ersten Blick erkennen, wer ihm dort am Schreibtisch den Rücken zukehrte. Aber daß einer von den beiden fehlte, das sah er sofort. Wer fehlte, brauchte er nicht zu sehen, um es zu wissen, denn es war heute nicht das erste Mal, daß er Rabenegg am Abend nicht in der Redaction fand.

„Ist der Baron schon wieder nicht da?“ fragte Küntzel nach der üblichen kurzen Begrüßung.

„Nein“, antwortete Löwenherz, ohne das Auge von seinem Leitartikel zu wenden oder den rauchenden Stummel aus dem Munde zu nehmen. „Aber es geht auch so.“

„Was heißt das, es geht auch so?“

„Nun, er hat seinen Aufsatz und etliche Notizen geschickt, mit der Bitte, ihn zu entschuldigen. Und die kleinen Sachen, die noch ins Feuilleton einzuschieben waren, besorgte ich selbst.“

„Schade, ich hätte ihn gern gesprochen“, erwiderte Küntzel, der in dem freien Raum hinter den beiden Schreibsesseln zwischen Thür und Fenstern auf- und niederging, wie eine Schildwache. Nachdem er ein Weilchen nichts hatte hören lassen, als das Knarren der Stiefelsohlen auf dem Boden, blieb er plötzlich hinter Siegfried stehen und sagte: „Wissen Sie, daß mir das Feuilleton unserer Zeitung gar nicht mehr recht gefällt und daß ich große Lust habe mit ändernder Hand einzugreifen?“

Löwenherz lehnte sich so weit es anging in seinen Stuhl zurück, streckte die Beine unter dem Tisch aus und ließ die rechte Hand, die noch die Feder hielt, lothrecht zu Boden hängen, während er seinen Kopf linksum nach dem unwirsch wandelnden Küntzel drehte.

„Sie müssen auch immer was zu tadeln haben Einer von uns Beiden macht's Ihnen immer nicht recht. Gott sei Dank, daß das abwechselt. Vor ein paar Monaten haben Sie nicht übel Lust bezeigt, mich zur Thüre hinauszuwerfen und den Baron auf beide Redactionsstühle — will sagen zwischen beide — zu setzen. Heute scheint es, Sie wollen den Baron entthronen und mir die beiden Hälften der Zeitung in Personalunion übertragen. Dafür danke nun wieder ich.“

„Derlei fällt mir nicht ein“, erwiderte der Eigenthümer. „Vor Zeiten, da ich noch nicht viel vom Handwerk verstand, kam ich wohl auf solche Gedanken, aber mit der Zeit lernt man auch Euch auswendig und das Metier dazu. Mir macht nun keiner von Euch mehr ein X für ein U vor.“

„Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken“, warf Löwenherz in einem zwischen Schalkheit und Frechheit schaukelnden Ton ein.

Der andere versetzte: „Ob ich dabei gewachsen bin, weiß ich nicht. Aber Ihr seid dabei etwas kleiner geworden in meinen Augen, und ich sehe klar Menschen und Verhältnisse, mit denen ich zu thun habe.“

„Und wie nehm' ich mich aus im neuen Lichte?“ fragte Siegfried schon bloß schalkhaft, gar nicht mehr impertinent. „Gehör' ich zu den Heiligen und Reinen?“

„Nein“, sagte Küntzel. „Sie haben allerhand Eigenschaften, gute und schlechte durch einander. Recht schlechte sogar, aber Sie haben eine sehr gute.“

„Und diese wäre?“

„Sie sind brauchbar.“

„Das ist mein Bestreben.“

„Und noch eine schätzenswerthe Eigenthümlichkeit haben Sie: Sie machen eine Dummheit nicht zweimal. Sie lernen immerzu und arbeiten an sich selbst. Das ist mir sympathisch, und läßt mit Ihnen trotz anderer Eigenschaften auskommen. Unser guter Baron, der so große Hoffnungen bei seinem Eintritt erregt hat, erweist sich nicht als brauchbar.“

„Aber ich bitte Sie, seine Artikelchen sind doch so flott und schneidig.“

„Schneidig sind sie, aber inhaltsreich sind sie nicht. Der Mann hat sich in den dreiviertel Jahren vollständig ausgeschrieben, er hat jetzt nichts mehr zu sagen, er wiederholt seine alten Sätze, er ist kein Schriftsteller.“

„Ein bedeutender Schriftsteller“, warf Löwenherz ein, der noch nicht recht wußte, wo der Brodgeber hinauswollte.

„Ein Schriftsteller Ihrer Factur, ja“, antwortete Küntzel und nahm seinen Wandel hinter den Stühlen wieder auf.

Löwenherz schmunzelte verständnißvoll und geschmeichelt, es schien ihm aber doch gerathen, dem abwesenden Collegen noch eine Zeit lang die Stange zu halten. Er konnte ihn dann ja noch immer fallen lassen, wenn's angezeigt schien. „Es ist sehr schwer mit Ihnen auszukommen, Herr Küntzel, Sie wechseln die Meinungen über Ihre Mitarbeiter bedenklich rasch.“

„O nein“, erwiderte jener, „ich beurtheile sie nur nach ihrer Thätigkeit. Wechselt diese, dann wechseln auch nothgedrungen meine Meinungen darüber. Sie selbst müssen doch zugeben: unser Feuilleton ist nicht mehr auf der Höhe.“

„Das geb' ich nicht zu. Wir haben die Novelle der Leuburg, die allgemein gefällt.“

„Die Novelle allein macht's nicht. Die gefällt auch mir. Ich wollte, ich könnte das Fräulein v. Leuburg zum Feuilletonredacteur machen. Sehen Sie, das ist ein Talent, ein echtes, das sich noch lange nicht ausgegeben hat.“

„Nun, so engagiren Sie sie doch als Redacteur. Ich hätte nichts gegen solch ein Nebenan einzuwenden,“ lachte Löwenherz, der jetzt seinen Leitartikel fertig hatte und den Cigarrenstumpf wegwarf.

„Scherz! Eine Dame!“ sagte Küntzel die Achseln zuckend.

„Je nun, von ihrer Stube aus könnte auch eine Dame das Feuilleton leiten“, meinte nun schon ohne Rücksicht für seinen abwesenden Collegen der Redacteur, seine Blätter zusammenschaltend.

„Wenn man das überhaupt könnte. Aber das geht weder so noch so. Und darum muß Wandel geschaffen werden; wenn der Baron —“

Siegfried ließ den Aergerlichen nicht ausreden und parirte den Ausfall scheinbar in gutem Glauben: „Mein Gott, der Baron ist eben verliebt, und in solchem Zustande sind wir Sterblichen alle nicht ganz zurechnungsfähig.“

„Was ist er? verliebt?“

„Haben Sie das noch nicht gemerkt? Bis über beide Ohren und seit zwei Monaten sicherlich. Anfangs wollt er's nicht Wort haben. Jetzt plaudert er nur zu viel aus seinem innersten Herzen heraus. Und wenn auch nicht ... da sehen Sie, dieser stumme Zeuge redet mehr, als Worte.“

Er war aufgestanden und hatte von Rabeneggs Schreibtisch einige Bücher und Hefte aufgehoben, darunter er nun mit einem sicheren Griff einen Moraständer herausholte, der eine vortreffliche Cabinetsphotographie kunstvoll umschloß. Er stellte das Kärtchen mitten auf den Schreibtisch und sagte dazu: „Hier das Heiligenbild, zu dem der Baron mit aller Andacht betet. Ich begehe keine Indiscretion, wenn ich sein allerliebstes Angesicht über diesen Wust von Schreib- und Druckpapier leuchten lasse, denn, wenn Rabenegg anwesend ist, pflegt es seinen Standort hier zu haben, um dem Glücklichen bei der Arbeit zuzusehen.“

Gerhart trat lächelnd an den Schreibtisch heran und nahm die Photographie in seine Hand. „In der That ein allerliebstes Gesicht!“ sagte er, und

war und jetzt den Charakter als Generallieutenant erhalten hat. Der im 60. Lebensjahr stehende Fürst hat im 12. Husaren-Regiment einjährig gedient und war dann einige Jahre aktiver Offizier bei diesem Regiment, um demnächst zur Landwehr auszuscheiden. Bereits mit 32 Jahren zum Major befördert, ist er später sehr langsam avancirt; einen Feldzug hat er als Offizier nicht mitgemacht, dagegen sich im Kriege gegen Frankreich bei der Krankenpflege das Eiserne Kreuz am weißen Bande erworben. Gelegentlich seiner Anwesenheit in Stettin hat der Kaiser ihm im Mai vorigen Jahres die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Pasewalker Kürassier-Regiments Königin ertheilt.

* [**Bibel, Anabasis und Militärvorlage.**] Die Freunde der Militärvorlage werden bei der Aufspürung von Gründen für diesen Gesetzentwurf immer interessanter. In der freiconservativen „Post" beweist jemand, daß die Bibel dem Reichstage ins Gewissen rede, die Vorlage anzunehmen, sintemalen es im Ev. Lukas Kap. 14, Vers 31 und 32 heißt:

„Oder, welcher König will sich begeben in einen Streit wider einen anderen König, und sitzt nicht zuvor und rathschlagt, ob er könne mit Zehntausend begegnen dem, der über ihn kommt mit Zwanzigtausend? Wo nicht, so schickt er Botschaft, wenn jener noch fern ist, und bittet um Frieden."

Diese Bibelfestigkeit ist indessen dem frommen Gewährsmann der „Post" schlecht bekommen. Denn ihm gegenüber beweist, schreibt die „Volkszeitung", ein bibelkundiger Gegner der Militärvorlage, daß die Bibel viele Dutzend Stellen enthält, in welchen vor dem Vertrauen auf Soldaten und Kriegsmacht ausdrücklich gewarnt wird. Schon im 5. Buch Mosis 17, 16 wird in Vorausschauung der künftigen Ereignisse den Israeliten das Halten von vieler Reiterei als stehendes Heer verboten und an anderer Stelle wird zu dem König Amasias gesagt:

„Wenn Du glaubst, die Kriege beruhen auf der Stärke des Heeres, **so wird Dich Gott besiegen lassen** von den Feinden, denn die Sache Gottes ist es, zu helfen sowohl, als in die Flucht zu schlagen."

Von anderer Seite wird scherzweise der griechische Geschichtsschreiber Xenophon, geboren 434 vor Christi Geburt, gegen die Militärvorlage ins Feld geführt, da er in seiner „Anabasis" (Buch 3, 1 42) in einer Rede schreibt:

„. . . Denn Ihr wisset wohl, daß im Kriege weder die große Zahl noch die rohe Gewalt es sind, die den Sieg bewirken, sondern denen, die durch die Gnade der Götter besseren Muth besitzen, halten die Gegner nie stand."

So wäre denn die Discussion über die Vorlage jetzt erst im richtigen Fahrwasser! Vielleicht setzt irgend ein der Vorlage freundliches Comité einen Preis von 10 000 Mk. aus für die vollständigste Sammlung von Stellen in den heiligen und profanen Schriftstellern aller Zeiten und Völker, die sich in irgend einer Weise für die Militärvorlage erklärt haben. Denn mit der Bibel allein ist, wie man sieht, nichts auszurichten.

* [**Der „deutsche Adelstag"**], der in Berlin am 25. Februar zusammentritt, will sich auch mit „**Inangriffnahme der Unterstützung schlesischer Weber**" befassen. Auf welchem Wege und mit welchen Mitteln diese Unterstützung erzielt werden soll, ist nicht bekannt. Wenn es sich einfach um Sammlung einer Summe Geldes handelt, die den armen Webern zugestellt werden soll, so ist ein solches Unternehmen gewiß in hohem Grade anerkennenswerth und um so anerkennenswerther, je größer die Summe ist, die für den guten Zweck aufgebracht wird. Daß aber der deutsche Adelstag, wenn er etwa eine systematische Lösung der sogenannten Handweberfrage im Sinne haben sollte, mit seinen sicherlich gutgemeinten Berathungen ein besseres Resultat zu verzeichnen haben würde, als es bisher den vielfältigen derartigen Bestrebungen zu Theil geworden, ist schwerlich zu erwarten.

* [**Die Speculation der Getreideproducenten.**] Der durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit ausgezeichnete Jahresbericht über den Berliner Getreidehandel, den alljährlich der vereidete Makler Emil Meyer zu veröffentlichen pflegt, ist jetzt auch für das Jahr 1892 erschienen. Von besonderem Interesse sind darin die Darlegungen über den Antheil, welchen die Speculation der Getreideproducenten an der außerordentlichen Bewegung der Getreidepreise im letzten Jahre gehabt hat. Nachdem der Verfasser die jetzt üblichen allgemeinen Angriffe auf die Börse zurückgewiesen, schildert er den Verlauf des vorjährigen Preissturzes folgendermaßen:

„Sehen wir genau hin, so hat selten die Börse weniger Antheil am Vortheil oder Schaden der Preisbewegung genommen als diesmal, denn die Entwerthung kam dem Handel genau so überraschend, wie dem Producenten, und das Interesse war mehr à la hausse wie à la baisse gerichtet, die gesammte speculative Betheiligung aber außerordentlich gering. Auch die ersten starken Zufuhren der neuen Ernte waren es nicht allein, welche jenen unvermittelten Sturz zu Ende Juli und im August verursachten, noch weniger aber die von den Agrariern angerufenen großen alten Handelsläger, welche, wie dies sich in der Folge evident erwiesen hat, überhaupt nicht existirten, wohl aber trug dazu die eigene, einem professionirten Speculanten in solcher Ausdauer gar nicht verständliche speculative Thätigkeit der Landwirthe selbst bei. Dann, als die Ernte endlich die ersten Ablieferungen gestattete, als sich das glänzende Resultat herausstellte und das bisherige Preisniveau sich als unhaltbar erwies, da gesellten sich so vielseitige Verkäufe alter Waare noch den in scharfer Zufuhr herandrängenden neuen Lieferungen, daß die Consumenten überall stutzig wurden, daß sie mit Käufen zurückhielten, und nicht letztere oder die Börse die Preise drückten, sondern die Inhaber der Waare selbst einander unterboten. **Noch niemals hat das Termingeschäft weniger Antheil an einer so starken Preisbewegung gehabt**, wie in diesem Jahre; rein die Hast der Waarenverkäufer war die Veranlassung, und zu großem Theil hat die Concurrenz alter Restbestände aus allererster Hand mit hierzu beigetragen. Und wie, fragt man sich, war es bei der Knappheit des alten Roggens im Handel, bei den enormen Preisen, die zeitweise bis 270 Mark im Anfang der vorhergegangenen Campagne gestiegen waren und auch dann sich noch meist über 200 Mark hielten, möglich, daß nach Schluß derselben sich noch so vielseitige Bestände plötzlich documentirten. Es war möglich, vermöge des jedem Menschen innewohnenden Triebes, seinen Besitz so hoch als irgend thunlich zu verwerthen, es war möglich in Folge der Hoffnung vieler Landwirthe, daß die nach einem Stande von 270 mit 200 bis 240 Mk. als zu billig erachteten Preise wieder auf ihr höchstes Niveau steigen könnten, und es zeigte sich hier wieder einmal **der speculative Geist unserer Producenten mit einer Ausdauer**, die ihnen zum Unheil, dem Consumenten zum Vortheil wurde. Was aber unsere Landwirthe zum Theil mit, und aus Gründen, wegen derer ihnen von dieser Seite kein Vorwurf gemacht sein soll, selbst verschuldet haben, das mögen sie auch getrost und ohne Murren auf sich nehmen und nicht wiederum einen Südenbock suchen, dem die Prügel für all das Unangenehme, das ihnen widerfahren, zu Theil werden soll."

* [**Rohspiritusmonopol.**] Die „Magdeb. Ztg." schreibt:

„Es ist Thatsache, daß die Regierung selbst keine große Hoffnung auf die Durchbringung der drei Steuervorlagen setzt und sich in aller Stille auf das Rohspiritusmonopol einrichtet. Die in parlamentarischen Kreisen vielfach verbreitete Angabe ist unwidersprochen geblieben, wonach der Staatssecretär des Schatzamts geäußert hätte, er werde zunächst abwarten, ob man ihm ein solches Project entgegenbringe. Wenn dies nun thatsächlich von verschiedenen Seiten geschehen ist, so irrt man wohl nicht, wenn man an bestellte Arbeit glaubt. Der Entwurf eines solchen Gesetzes ist, wie schon gemeldet, aus Süddeutschland in Gestalt einer Eingabe dem Bundesrath und Reichstag zugegangen. Es heißt, daß man im Bundesrath der Angelegenheit bald näher zu treten gedenke. Auf der Rechten des Reichstages hat das Project sehr viele Freunde."

Wir vermögen trotzdem an die Richtigkeit dieser Meldung nicht zu glauben. Denn welches Mitglied des Bundesraths sollte wohl, wenn wirklich ein solches Unternehmen begonnen werden würde, so optimistisch sein, auf Erfolg im Reichstage zu rechnen? An einen solchen wäre trotz der unzweifelhaften Sympathie „auf der Rechten" nicht im entferntesten zu denken!

* [**Die immer zufriedene „Kreuzztg."**] Am Tage nach der Beantwortung der **Interpellation Mirbach im Reichstage** (12. Dezbr. v. J.) durch den Grafen Caprivi trat die „Kreuzztg." den Vorwürfen, welche dieser an die Adresse des conservativen Parteitags gerichtet hatte, entgegen, verwies den Reichskanzler auf die Rede des Herrn Dr. Klasing-Bielefeld und sagte dann:

„Möge Graf Caprivi diese Rede lesen und er wird sich, dessen sind wir gewiß, um so mehr und um so lieber überzeugen lassen, daß wir im Rechte sind, als er ja selbst ausdrücklich anerkannt hat, **daß es einen berechtigten Antisemitismus gebe.**"

In Wirklichkeit hatte Graf Caprivi nur gesagt, er verstehe, wenn man Antisemit sei. Am Montag nach der Verhandlung im Abgeordnetenhause über die Unterzeichnung eines Wahlaufrufs für Ahlwardt durch den Landrath v. Friedeberg motivirte die „Kreuzztg." ihre anangebliche Befriedigung über das Verhalten des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg also:

„Es scheint aber, und das spätere Eingreifen des Abg. Rickert sprach besonders dafür, daß man liberalerseits darauf gerechnet hatte, die (preußische) Regierung in irgend einer Form zu einer Kundgebung **gegen die Antisemiten zu veranlassen, gleich der, wie sie am 13. Dezember 1892 im Reichstage erfolgt ist.**"

Wann hat die „Kreuzztg." nun das Richtige getroffen? Am 12. Dezember, wo sie behauptete, Graf Caprivi habe anerkannt, daß es einen berechtigten Antisemitismus gebe, oder am 30. Januar, wo sie sich darüber freut, daß Graf Eulenburg sich nicht, wie Graf Caprivi, zu einer Kundgebung gegen den Antisemitismus habe drängen lassen. Oder hatte sie beide Male unrecht? U. A. w. g.

* [**Die neue agrarische Partei.**] Wie schon erwähnt, findet sich in der „Kreuzztg." unter der Ueberschrift „Eine Frage an die Regierung" eine Mahnung an die deutschen Landwirthe; ein mit etwa 90 Unterschriften versehener, 4 Spalten langer Artikel, welcher die Aufforderung zur Gründung der neuen agrarischen Partei enthält. In kürzester Frist schon soll in Berlin die constituirende Versammlung abgehalten werden. In einer Nachschrift der Redaction nimmt die „Kreuzztg." schon Stellung zu dieser neuen Parteigründung, und zwar eine ziemlich ablehnende. Das conservative Blatt bestreitet, daß es bisher an energischer Vertretung der Interessen der Landwirthschaft gefehlt habe; den Landwirthen wird der Vorwurf der Lauheit gemacht, die bei den Wahlen besonders hervorgetreten sei. Es sähe heute bedeutend besser aus, wenn die Landwirthe die conservative Partei und conservative Presse, z. B. die „Kreuzzeitung" (hinc illae lacrymae. D. R.), wirksam unterstützt hätten; neue Parteibildungen und Zeitungsgründungen würden nur zur Zersplitterung der geistigen und materiellen Kräfte führen.

Hannover, 31. Januar. Die **Angeklagten im Welfenprozeß**, welche verurtheilt wurden, haben jetzt ebenfalls **Berufung** eingelegt. Die von dem Staatsanwalt eingelegte Berufung betrifft sämmtliche Angeklagten.

England.

London, 31. Januar. [**Oberhaus.**] Bei der Berathung der an die Königin zu richtenden **Adresse** erklärte Lord Salisbury bezüglich der in der Thronrede gekennzeichneten **auswärtigen Politik der Regierung**, er billige, so weit er darüber urtheilen könne, den Standpunkt derselben in Betreff Ugandas und Aegyptens. Was Letzteres anlange, so behielten freilich Englands Versicherungen hinsichtlich einer späteren Räumung desselben trotz der jüngsten Vorgänge dieselbe Kraft, allein diese Vorgänge hätten die Aussicht auf die Möglichkeit einer baldigen Räumung bedeutend erschwert. Der Lordpräsident des Geheimen Raths und Staats-Secretär für Indien Earl of Kimberley ist erfreut mit Salisbury in der auswärtigen Politik übereinzustimmen; die auswärtigen Fragen sollten keine Parteifragen sein. Was Aegypten betreffe, so könne keine englische Regierung einen Augenblick zögern, Englands Macht daselbst in Sicherheit Frieden und Ordnung zu behaupten. (W. T.)

* [**Besuch der italienischen Flotte.**] Der „Frankf. Ztg." zufolge geht in London das Gerücht, daß die italienische Flotte, welche anläßlich der Weltausstellung in Chicago nach Newyork segelt, auf der Reise nach Amerika in England einen Besuch abstatten wird.

Rußland.

* [**Die russischen Soldaten.**] Mit den russischen Soldaten beschäftigt sich in der „Köln. Volksztg." eine Studie aus sachkundiger Feder: In ganz Rußland sind die Mannschaften schlecht gelöhnt, und auch der Sold der Offiziere, vom Lieutenant bis zum General, ist verhältnißmäßig niedrig. Aus diesem Grunde arbeiten viele russische Soldaten in ihren dienstfreien Stunden als Handwerker, während die höheren Offiziere oder diejenigen, welche mit den Proviantämtern, mit den Lieferanten u. s. w. zu thun haben, „Trinkgelder" über „Trinkgelder" annehmen oder auch grobe Unterschleife begehen. Die Kost der russischen Soldaten ist schlecht. Kohlsuppe, Grütze, geröstetes Schwarzbrod, Kartoffeln, Erbsen und Bohnen — sehr selten Fleisch — bilden den Hauptbestandtheil der Beköstigung. Bataillons- und Regiments-Zahlmeister, Offiziere und Generale „borgen" sich fortgesetzt von den Armee-Lieferanten große und kleine Summen. Diese Darlehen werden jedoch niemals zurückgezahlt, und auch die Darleiher rechnen gar nicht darauf, die Beträge zurückzuerhalten. Aber dann sieht auch niemand darauf, wenn sie, statt Mehl zu liefern, eine Mischung aus Mehl, Kalk und Sand, statt Butter verdorbenes Schweinefett, die schlechtesten Sorten Fleisch, faulende und ausgewachsene Kartoffeln, mit Staub und Schmutz, sowie mit zerkleinerten Wurzeln vermengtes Gemüse liefern. In Rußland begiebt sich niemals ein Civilist, der nicht gerade geschäftlich in einer Kasernenküche etwas zu thun oder nicht den Geruch vollständig verloren hat, in denjenigen Flügel der Kaserne, wo die Küche sich befindet; denn das verdorbene Fleisch, die ranzigen Fette und Oele, die dort gekocht oder beim Kochen verwandt werden, erzeugen die widerwärtigsten Empfindungen.

Bei den Aushebungen erzielen Offiziere, Militärärzte und allerhand Armeebeamte jedes Jahr glänzende Geschäfte. Die sogenannte „Befreiungsthätigkeit" der Militärärzte beginnt schon bei der Aushängung der Rekrutirungslisten; denn diejenigen Personen, welche von den Gefahren und Leiden des activen Militärdienstes in Rußland befreit sein wollen, schicken schon, sobald ihre Namen auf der Rekrutirungsliste stehen, dem betreffenden Militärarzt zum Zeichen ihrer patriotischen Gesinnung ein „Bildniß der Kaiserin Katharina" (Hundertrubelschein). Ist dann die Gestellung vorüber, und der in Aussicht genommene Vaterlandsvertheidiger als dauernd untauglich für den Dienst in dem Landheer und der Marine erklärt, so erhält der Arzt einen zweiten Betrag. Oft treffen sogar die Gestellungspflichtigen oder deren Eltern mit dem Militärarzte ein Uebereinkommen dahin, daß, falls der junge Mann doch für tauglich befunden wird, das Geld vom Arzte zurückerstattet werden muß.

Die russischen Soldaten werden nicht nur militärisch einexercirt, sondern auch von ihren Offizieren und Unteroffizieren religiös und national fanatisirt. Stets wird den Leuten eingeprägt, daß der russische Soldat ein Streiter Christi und das wahre Christenthum nur innerhalb der russischen Staatskirche anzutreffen sei. In dem vom „russischen Moltke", dem bekannten General Dragomiroff, herausgegebenen Soldaten-Memento, das in Hunderttausenden von Exemplaren an die russischen Soldaten vertheilt ist, findet sich folgende Stelle, die in der Uebersetzung wörtlich lautet: „. . . Stößt du unerwartet auf den Feind, oder er auf dich — greife ihn ohne zu überlegen an, laß ihn nicht zur Besinnung kommen. Ein braver Bursche ist der, welcher zuerst „Hurrah" schreit. Drei stürzen auf dich zu: den Ersten schieße nieder, den Zweiten ersteche, dem Dritten mache mit dem Kolben den Garaus. Den Muthigen schützt Gott. Nur der wird geschlagen, der sich fürchtet. Denke nicht, daß der Sieg mit einem Male erfochten wird; auch der Feind pflegt standhaft zu sein. Stirb für den rechten Glauben, für das Zarväterchen, für das heilige Mütterchen Rußland. Wer sein Leben für seinen Gott und Zaren hingiebt, rettet seine Seele . . ."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 1. Febr. In seiner heutigen Sitzung beschäftigte sich der Reichstag mit den **Anträgen Ackermann**, welche die Vorlegung von Gesetzentwürfen zur **Beschränkung der Abzahlungsgeschäfte**, zur **Einschränkung des Hausirhandels** und zum **Verbot** desselben durch **Detailreisende** sowie zum Verbot der **Wanderlager** und **Wanderauctionen** verlangen. Gleichzeitig standen zur Verhandlung die Anträge des Centrums auf **Abänderung der Gewerbeordnung** bezüglich des **Hausirhandels**.

Für die zünftlerischen Anträge traten die Abgg. **Ackermann** (cons.), **Biehl** (Centr.), **Schädler** (Centr.) und **Böckel** (Antisemit) ein, bekämpft wurden dieselben durch die socialistischen Abgg. **Bock** und **Stolle**, die freisinnigen Abgg. **Schneider** und **Schrader** und die nationalliberalen Abgg. **Holzmann** und **Clemm-Ludwigshafen**, sowie den Centrumsabgeordneten **Strombeck**. Dank der schwächeren Besetzung der Bänke der Rechten und des Centrums wurden die **Anträge Ackermann abgelehnt** und die Anträge des Centrums an eine Commission verwiesen, da merkwürdiger Weise auch ein Theil der Nationalliberalen dafür stimmte.

Bei der Abstimmung über den Antrag betreffend Einführung von **Strafbestimmungen gegen Consumvereine** wegen Verkaufs von Waaren an Nichtmitglieder stellte sich die **Beschlußunfähigkeit** heraus, da nur 125 Abgeordnete anwesend waren, von denen 58 für und 67 gegen den Antrag stimmten.

Am Freitag steht die Fortsetzung der Etatsberathung und außerdem der Antrag Werner betreffend die **Einstellung des Strafverfahrens gegen Ahlwardt wegen Beleidigung** auf der Tagesordnung.

— Dem Reichstage ging ein Gesuch des Staatsanwalts um Ermächtigung zur Strafverfolgung gegen den elsässischen Abgeordneten North (nat.-lib.) wegen Vergehens gegen den Artikel 209 des Handelsgesetzbuches zu.

— Die **Budget-Commission des Reichstages** erledigte heute den **Marine-Etat**. Sie genehmigte außerordentliche einmalige Ausgaben in der Höhe von 16 890 000 Mk. und strich 1½ Millionen als erste Rate zum Bau zweier Trockendocks in Kiel mit 21 gegen 5 Stimmen.

Bei dem Etat der **Reichseisenbahnen** wurde die erste Rate für eine vollspurige Bahn von Wingen über Meisenthal nach Münzthal mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. Februar. Das Abgeordnetenhaus berieth heute den **landwirthschaftlichen Etat**.

Abg. **v. Minnigerode** (cons.) nimmt die Handelsvertragsdebatte wieder auf. Der neueste Aufruf von Ruprecht und Genossen werde dem Lande und der Regierung zu denken geben. Die Mißstimmung, die in der Landwirthschaft über das etwaige Zustandekommen des russischen Handelsvertrages zum Ausbruch kommen müsse, werde dem Fasse den Boden ausschlagen.

Der landwirthschaftliche Minister **v. Heyden** entgegnet, nicht die Handelsverträge allein verschuldeten den Niedergang der Landwirthschaft, die Landwirthe müßten sich selbst zu helfen wissen. Daß die Landwirthschaft zu Grunde gehe, sei eine Uebertreibung. Auf den russischen Handelsvertrag einzugehen, lehnte der Minister ab, da die Verhandlungen darüber in den Reichstag gehörten.

Diese erneute Abweisung der agrarischen Wünsche rief natürlich eine große Bewegung unter den Conservativen hervor, die Debatte wurde von ihnen aber nicht fortgesetzt.

Eine längere Discussion entspann sich über das **Rentengütergesetz**, dessen bisherige Wirkungen der Minister als gute hinstellte. Ein abschließendes Urtheil könne man bei der kurzen Dauer des Gesetzes nicht fällen.

Scharf äußert sich Abg. **Conrad** (Centrum) gegen das Gesetz. Er befürchtet, es werde viel Fluch aber keinen Segen bringen.

Abg. **Drawe** (freis.) wünscht Mittheilung darüber, was mit den für die Regelung der Wasserverhältnisse in den Niederungen eingestellten 300 000 Mark bisher erreicht worden sei.

Minister **v. Heyden** erwidert, daß nur erst ein Project, welches die Odergegenden betreffe, vollständig veranschlagt sei. Die Sache könne nicht rascher gefördert werden, da von praktischen Erfahrungen noch keine Rede sei.

Die nächste Sitzung findet am Gonnabend statt, auf der Tagesordnung steht die **Fortsetzung der Etatsberathung.**

Berlin, 1. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht den **Artikel des „Moniteur de Rome"**, welcher die **Mission des Generals v. Loë** als einen Beweis für die verzweifelten Anstrengungen der deutschen Regierung, die Intervention des

---

ohne seine Blicke von dem Bildchen wegzuwenden, fragte er nach einer Weile: „Und wer ist die Schöne?"

„Nun, die Leuburg eben . . ."

„Wer?" rief Küntzel und beugte das Gesicht vor, als wollt er dem anderen den Bescheid genauer vom Mund ablesen.

„Das wohledle Fräulein Runhild v. Leuburg-Jettlingen, dessen Name Ihnen doch wohl nicht so unbekannt sein dürfte, wie ihre Physiognomie, denn jene arbeitet bereits länger in unserem Feuilleton mit, als der Abklatsch dieser in unserer Schriftleitung."

„Wirklich, die begabte Verfasserin von . . ."

„Dieselbe" antwortete Küntzel, ohne seinen über Erwarten erstaunten Brodherrn ausreden zu lassen.

Dieser stellte das Bildchen vorsichtig auf den Tisch zurück und sagte, seinen Schilderhauswandel wieder aufnehmend, „die hätt' ich mir viel älter vorgestellt . . . Auch will man nicht glauben, daß Blaustrümpfe so hübsch sind, hum."

„Unser Rabenegg glaubt daran. Der brennt lichterloh."

„Das ist begreiflich", versetzte Künzel, verbesserte sich aber sofort, indem er anfügte: „Ich meine, es begreift sich, daß er die Abende lieber bei dem lebendigen Urbild, als bei uns und der Photographie zubringt. Indessen . . ."

Er unterbrach sich, um Löwenherz, der in sein leeres Etui blickte, eine seiner längsten, stärksten und dicksten Havanacigarren anzubieten, was der andere vielleicht nicht mit Unrecht als eine Aufforderung auslegte, sich über den in Rede gezogenen Gegenstand ausführlicher vernehmen zu lassen.

Von den kleinen Manipulationen des Anzündens der Havana unterbrochen, fuhr Löwenherz daher ungebeten fort: „Wenn die Hälfte von dem, was Rabenegg in seinem naiven Mittheilungsbedürfniß an Bekenntnissen aus seiner schönen Mördergrube schüttet, wahr ist, dann muß es wirklich ein außergewöhnliches Frauenzimmer sein, klug und liebenswürdig, temperamentvoll und doch umsichtig, so reich an Humor wie an werkthätiger Herzensgüte, zierlich in allem, was sie thut, und doch immer geradezu und treuherzig."

„Wohlhabend?" fragte Küntzel und blieb mitten im Zimmer stehen.

Löwenherz schüttelte das Haupt in der duftenden Wolke, die ihn umfluthete, und versetzte: „Reich an guten Eigenschaften, ja, im übrigen arm wie eine Kirchenmaus."

„Was? Eine Leuburg-Jettlingen arm?"

„Die beiden Alten haben alles durchgebracht. Es muß eine ausgiebige Leistung gewesen sein, denn sie sollen nach zuverlässiger Schätzung zusammen über dreimalhunderttausend Thaler geerbt haben. Jetzt lebt die ganze hochwohlgeborene Familie von der emsigen Federthätigkeit unserer kleinen Mitarbeiterin."

„Warum nicht gar?!"

„Es ist so . . . Aber pardon, verehrter Herr Chef, Sie rauchen kalt; erlauben Sie mir, Ihnen Feuer zu geben . . ."

„Und Rabenegg will sie heirathen?"

„Wenn Sie, verehrter Herr, ihm die Mittel dazu bieten, gewiß", sagte Löwenherz schmunzelnd, die von Küntzel über Gebühr gedrückte Cigarre betrachtend und mit besonderem Behagen wieder zum Munde führend.

„Ich? ihm die Mittel zum Heirathen geben?" rief jener und in einem so herben Ton, daß es ihm selber auffiel. Weshalb er milder fortfuhr: „Wie käm' ich dazu nach der Meinung, die ich Ihnen kurz vordem über Herrn v. Rabenegg aussprach!"

„Je nun, man taumelt ja nicht immerfort im ersten Liebesrausch dahin. Und es ist wohl nicht das schöne Fräulein allein, das unserm Baron jetzt die Gedanken manchmal anders wohin lenkt als in unsere Zeitung. Ist erst sein neues Drama vor die Lampen getreten, wird er auch wieder ein ganz brauchbarer Redacteur sein. Daß er selbst im Vorbereitungszustande nicht immer weiß, wo ihm der Kopf steht, das ist ja so begreiflich."

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 1. Februar. Der **Kaiser** soll an seinem Geburtstage dem 1., 2., 3. und 4. Garde-Regiment zu Fuß, dem Garde-Füsilier-Regiment, dem Kaiser Alexander- und dem Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment **eigene Präsentirmärsche** verliehen haben, die bereits eingeübt werden. Bisher hatten sämmtliche preußischen Infanterie-Regimenter gemeinsam den bekannten Präsentirmarsch aus der Zeit Friedrich Wilhelms III.

Berlin, 1. Februar. **Von der Censur verboten** worden ist die Aufführung des Schauspiels „**Die Nothwehr**", von **E. v. Schabelsky**, das am Alexanderplatz-Theater aufgeführt werden sollte.

Berlin, 31. Januar. Den **höchsten Eintrittspreis**, der trotz aller Billethandelsblüthe seit undenklichen Zeiten für eine Theatervorstellung bezahlt wurde, erlegte, wie der „Börs.-C." berichtet, am letzten Sonnabend Abend ein Herr, der ungenannt bleiben wollte. Er gab einen Tausendmarkschein für eine Einlaßkarte zur Aufführung eines kleinen Einakters. Es geschah dies auf dem Ball des Vereins „**Berliner Presse**" gelegentlich der Aufführung des parodistischen Einakters „Es schneet" von Adolf L'Arronge. Ein anderer Herr bezahlte dreihundert Mark für seine Einlaßkarte

Papstes für die Militärvorlage zu gewinnen, bezeichnet hatte und bemerkt dazu, das genannte Blatt sei nach der Lösung seiner Beziehungen zum Vatican neuerdings in die Hände eines französischen Consortiums übergegangen, das, wie der vorliegende Artikel beweise, vornehmlich französische Revanchepolitik betreibe. Der Artikel sei ein schmählicher Versuch, die Ehrenbezeugung, welche der deutsche Kaiser dem Papste erweisen wolle, zum Ausgangspunkte von Lügen und Erfindungen zu machen zu dem Zweck, die kaiserliche Regierung bei den deutschen Katholiken zu verdächtigen und ihre auf die Stärkung der Wehrkraft gerichteten Bestrebungen zu durchkreuzen.

Berlin, 1. Februar. Auf dem gestrigen **Diner** bei dem Grafen **Eulenburg** sprach der **Kaiser** seine Befriedigung über den Gang der Verhandlungen der Steuerreform aus.

— Die **Conservativen im Wahlkreise Liegnitz** haben beschlossen, von einem **eigenen Candidaten abzusehen** und es jedem Parteigenossen zu überlassen, wem er seine Stimme geben will.

— Der „Post" zufolge verdankt die Unterschrift „Nemo me impune lacessit" einem **Zufall** ihren Ursprung. Der Kaiser hat erst an dem Tage, an welchem der frühere Minister Friedberg sein achtzigstes Jahr vollendete, von dem Geburtstag erfahren. Als er ihn desselben Tages bei einem Hoffeste traf, sagte er zu ihm: „Was? Das sagen Sie mir nicht einmal? Das muß ich so zufällig erfahren?" und fügte dann mit dem Finger drohend hinzu: „Das darf nicht ungestraft bleiben!" Die Strafe war dann die noch an demselben Tage erfolgte Uebersendung des Bildes mit der Unterschrift „Niemand reizt mich ungestraft".

— Anläßlich einer gestern vorgekommenen Verbreitung von **Extrablättern** mit der **lügenhaften Nachricht** von einem **Attentat auf den Zaren** meldet die „Nordd. Allg. Ztg.", der Staatssecretär **v. Marschall** habe heute dem russischen Botschafter Grafen **Schuwaloff** sein **Bedauern** über den **groben Unfug** ausgesprochen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." versichert auf das bestimmteste, daß die Meldung der „Düsseldorfer Zeitung" über eine **kaiserliche Botschaft an die Volksvertretung** betreffend die **Militärvorlage** ebenso sehr **jeder Begründung entbehre** wie alle sonstigen Gerüchte über eine bevorstehende allerhöchste Kundgebung bezüglich der Militärvorlage.

Bromberg, 1. Februar. Ein Comité, bestehend aus den angesehensten Großgrundbesitzern und hiesigen finanzkräftigen Firmen, hat sich gebildet, welches über ein Kapital bis 15 Millionen Mark verfügt. Der Zweck dieses Comités ist **der Bau und Betrieb von Kleinbahnen in ostdeutschen Gebieten.** Auf eine bezügliche Aufforderung an sämmtliche Kreisausschüsse des Ostens zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens sind bereits mehrere Anmeldungen eingegangen.

Breslau, 1. Februar. Der „Schlesischen Ztg." zufolge soll auf der **Königshütte** der **Walzwerkbetrieb erheblich eingeschränkt** werden. Im Laufe der Woche sollen zwei Hochöfen gelöscht werden, so daß von 7 nur 2 in Betrieb bleiben. Die überzähligen Arbeiter sollen theils auf der Lauragrube verwendet, theils entlassen werden.

Breslau, 1. Febr. Die **Beisetzung** des **Herzogs von Ratibor** findet am Sonnabend Vormittag in Rauden statt. Der **Kaiser** wird, wie bereits gemeldet, zur Leichenfeier erwartet.

Mainz, 1. Februar. Das **Eis des Rheins** hat sich heute Vormittag **in Bewegung gesetzt**, der Wasserstand ist niedrig.

Mannheim, 1. Februar. Heute Abend gegen 6 Uhr ist das **Eis des Neckars** abgegangen, die Hochwassergefahr ist beseitigt; das Wasser fällt.

Portsmouth, 1. Februar. Die **Kaiserin Friedrich** ist auf der Yacht „Victoria und Albert" aus Cowes heute hier eingetroffen.

Choleranachrichten.

Berlin, 1. Februar. Nach dem amtlichen Cholerabericht über die Zeit vom 30. Januar bis 1. Februar Mittags sind gemeldet: Aus **Nietleben** seit dem 29. Januar keine Neuerkrankung und 2 Todesfälle, aus **Trotha** eine Erkrankung, aus **Cröllwitz** 4 Erkrankungen, darunter eine tödtlich, die aus **Wettin** gemeldete Erkrankung ist tödtlich verlaufen, aus **Altona** 3 Erkrankungen mit einem Todesfall und aus **Hamburg** eine Erkrankung.

Halle a. S., 1. Febr. Der „Hallischen Ztg." zufolge ist in der Irrenanstalt **Nietleben** neuerdings eine Choleraerkrankung und ein Todesfall, in **Trotha** eine Neuerkrankung, in Cröllwitz ein Todesfall, eine schwere und zwei leichte Erkrankungen vorgekommen.

Hamburg, 1. Februar. Bei einem in der Neustadt erkrankten Patienten ist durch die bakteriologische Untersuchung Cholera festgestellt worden.

Danzig, 2. Februar.

* **[Anstellung von Oberlehrern.]** Der Unterrichtsminister hat behufs Ausführung des allerhöchsten Erlasses vom 28. Juli v. Js., betreffend die Titel und Rangverhältnisse der Leiter und Lehrer an den höheren Unterrichts-Anstalten, bestimmt, daß künftig bei den nicht staatlichen Anstalten bei der Berufung eines Oberlehrers von der Patronatsbehörde eine Bestallung auszufertigen ist, in welcher die Berufung zum „Oberlehrer einer höheren Schule des Patronatsbereiches" ausgesprochen wird. Nach erfolgter staatlicher Bestätigung dieser Vokation wird sodann in der Unterhandlungsverfügung die Genehmigung zur Anstellung an derjenigen Schule ertheilt werden, für welche der bestätigte Oberlehrer von der Patronatsbehörde gewählt worden ist. Dieses mit den Vorschriften für die eigentlichen Staatsbeamten übereinstimmende Verfahren bezweckt, die Verwendung des Lehrers an jeder höheren Schule, gleichviel welcher Art, zu sichern, was namentlich bei Neuerrichtung von sechsklassigen Anstalten durch das Patronat von Wichtigkeit sein kann. Die **Ernennung zum Professor** erfolgt durch ein vom Minister auszufertigendes Patent. Die Bestätigung der Verleihung des Professortitels kommt nur ausnahmsweise in Betracht, insofern dieser Titel mit einer bestimmten Zahl von Stellen an Schulen auch nicht staatlichen Patronats verbunden ist, deren Inhaber als solche ihn nach der bisherigen Verfassung der Anstalt führen. In diesen Fällen ist mit dem Nachweise hierfür die Bestätigung der in diese Stelle zu Berufenden durch das kgl. Provinzial-Schul-Collegium bei dem Unterrichtsminister nachzusuchen.

* **[Sundpassage.]** Nach gestern Nachmittag hier angelangten telegraphischen Meldungen ist der Sund wieder passirbar. Drei Dampfer, aus dem Kattegat kommend, sind in Helsingör eingetroffen.

* **[Ehejubiläums-Medaille.]** Dem Eigenthümer Dost'schen Ehepaar zu Zoppot, welches vorgestern die goldene Hochzeit beging, ist vom Kaiser die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

* **[Haus- und Grundbesitzer-Verein.]** Der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein hat an sämmtliche Hausbesitzer Danzigs ein Rundschreiben versandt, in welchem er dieselben unter Hinweis auf die Bestrebungen des Vereins, die den Grundbesitz besonders interessirenden wichtigen Fragen der Niederlegung der Wälle und der künftigen Communalbesteuerung zum Beitritt auffordert. Ueber die Steuerreform-Frage schreibt der Vorstand des Vereins in dieser Kundgebung: „Die Verhandlungen im Abgeordnetenhause über diesen Steuerreform-Entwurf haben begonnen; der Schleier, womit dieses Werk so lange umhüllt gewesen, ist gefallen und steht das für unseren Stand so bedrohliche Bild in seiner wahren Gestalt vor uns. Wir empfehlen dringend, dieses schönklingende, ursprünglich vielverheißende Reformwerk zu studiren und es nicht nur allein auf seine gegenwärtige Gestalt, sondern auch auf die sich daraus ergebenden Consequenzen hin zu prüfen. Wird der Entwurf in seiner gegenwärtigen Form Gesetz, dessen Tendenz dahin geht, die communalen Lasten in der Hauptsache dem städtischen Haus- und Grundbesitz aufzubürden, so dürfte sich uns der Grundbesitz alsbald als eine erdrückende Last erweisen. Welche Summen bei dieser Mehrbelastung sich ergeben werden, ist vor der Hand mit Sicherheit noch nicht zu berechnen, soviel steht jedoch fest, daß es sich hier um eine ganz bedeutende Mehrbelastung handelt. Möglich, ja wahrscheinlich ist es, daß diese Mehrbelastung zunächst noch im bescheidenen Umfange eintritt, welcher sich dann aber auf gegebener Grundlage in nicht zu langer Zeit zu einer Höhe entwickeln kann, oder entwickeln wird, welcher eine große Anzahl der städtischen Hausbesitzer nicht gewachsen sein dürften ... Von Seiten der Centralleitung des Verbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands ist bereits seit langer Zeit auf die dem städtischen Besitz drohende Gefahr hingewiesen und zu vereinter kräftiger Gegenwehr dringend aufgefordert worden. Dem zufolge haben in den Vereinen der meisten großen Städte bereits Erörterungen stattgefunden, welche zur Absendung von Petitionen an das Abgeordnetenhaus geführt haben. Der hiesige Verein hat diese Angelegenheit in gleicher Weise aufgenommen und ebenfalls eine Petition an das Abgeordnetenhaus, und zwar durch Vermittelung unseres Abgeordneten Herrn Rickert gelangen lassen. Wir dürfen wohl erwarten, daß unser Abgeordneter in Gemeinschaft mit den Vertretern der anderen großen Städte sich der uns drohenden Gefahr mit Energie entgegenstellen und unser Interesse nach Möglichkeit vertheidigen wird. Um aber die Position unserer Abgeordneten zu verstärken und uns die Möglichkeit einer wirksamen, von Erfolg gekrönten Vertheidigung zu sichern, ist es durchaus nothwendig, daß alle Interessenten zu gemeinsamer Berathung zusammentreten. Wir müssen unseren Abgeordneten mit reichem, den Thatsachen entsprechendem Material zu Hilfe kommen und durch energisches Vorgehen und Auftreten nachdrücklichst unterstützen."

* **[Unglück im Circus.]** Der Circusdirector Kolzer, welcher im Herbst 1890 hier Vorstellungen in einem Zelt-Circus gab und dann durch plötzlich eingetretenen scharfen Frost an der Fortsetzung seiner Vorstellungen gehindert wurde, weilt gegenwärtig mit einem Circus in Mühlheim a. d. Ruhr. Am 26. Januar sollte dort zum ersten Male die Wasserpantomime „Pariser Leben und Treiben im Seebad Scheveningen" in Scene gehen. Die Maschinen waren in Thätigkeit, um das Wasser auf die benöthigte Temperatur zu bringen, als zwischen 5 und 6 Uhr das hoch auf Pfeilern gebaute, gefüllte Bassin plötzlich herunterstürzte und drei Personen unter den Trümmern begrub. Der junge Herr Kolzer wurde so schwer verletzt, daß er alsbald im Krankenhause starb. Die beiden anderen Personen sind leichter verletzt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 22. bis 28. Januar 1893.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 59 männliche, 41 weibliche, zusammen 100 Kinder. Gestorben 29 männliche, 19 weibliche, zusammen 48 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich und 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 1, Kindbett- (Puerpural-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 13, alle übrigen Krankheiten 26.

Aus der Provinz.

E. **Zoppot**, 1. Februar. Neben unserer großen Simultan-Gemeindeschule giebt von dem Aufblühen unseres Ortes auch die zwar langsam aber stetig fortschreitende Entwickelung unseres **höheren Schulwesens** Zeugniß. Ueber die von Dr. Hohnfeld geleitete Knabenschule, welche ihre Schüler jetzt bis zur Tertia bringt, ist schon früher berichtet worden. Nun ist auch unsere **höhere Mädchenschule** mit ihrem Umzuge in ein eigenes Heim in eine neue Phase ihrer Entwickelung getreten. Ihr Ursprung ist auf das Jahr 1888 zurückzuführen, in dem drei hiesige Familien gemeinsam zum Unterricht ihrer Töchter eine geprüfte Lehrerin, Fräulein Neydorf, anstellten. Weitere Schülerinnen fanden sich bald hinzu und machten auch das Heranziehen weiterer Lehrkräfte erforderlich. Im Jahre 1881 übernahm Fräulein Weyl die Schule mit damals einigen zwanzig Schülerinnen. Wesentliche Sicherung wurde dieser Schule dadurch, daß die Regierung alle übrigen schloß und ihr eine Subvention zu Theil werden ließ. Im vergangenen Jahr wurde Fräulein Weyl das längere Zeit innegehabte Schullokal in der Pommerschen Straße gekündigt und, da kein anderes passendes zu finden war, die Commune es abschlug, die Sorge dafür zu übernehmen, sich aber, dem Beispiel der Regierung folgend, gleichfalls zu einer kleinen Subvention bereit finden ließ, kaufte die Vorsteherin das gerade zum Verkauf stehende Grundstück in der Rickertstraße. Inzwischen war im Garten ein größeres Gebäude aufgeführt worden, das durch einen Anbau vervollständigt, jetzt die Schule sehr gesund und freundlich beherbergt. In vier Klassen mit mehreren Unterabtheilungen werden jetzt die 60 Zöglinge der Schule von vier Lehrerinnen (außer der Vorsteherin, drei wissenschaftlichen und einer Handarbeits- und Zeichenlehrerin) und einem Lehrer von den Elementarfächern an bis zur Reife für das Seminar unterrichtet.

K. **Thorn**, 1. Febr. Es ist eine alte Sitte unserer Stadt, den **allerhöchsten Herrschaften** beim Jahreswechsel Glückwünsche darzubringen und hierbei eine **Sendung Thorner Pfefferkuchen** zu überreichen. Auch in diesem Jahre ist dies der Fall gewesen. Nunmehr sind die **Dankschreiben** eingegangen. Se. Majestät der Kaiser entbietet seinen Dank durch sein Hofmarschall-Amt, welches schreibt: „Dem Magistrat theile ich ergebenst mit, daß ich das an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtete Schreiben nebst den für allerhöchstdenselben bestimmten Pfefferkuchen an ihre allerhöchste Bestimmung habe gelangen lassen, und letztere demnächst an der kaiserlichen Tafel Verwendung finden werden. Se. Majestät haben mich zu beauftragen geruht, dem Magistrat besten Dank für diese erneute Aufmerksamkeit zu übermitteln. Die **Kaiserin Auguste** schreibt: „Die mir von dem Magistrat und den Stadtverordneten der Stadt Thorn zum neuen Jahre dargebrachten treuen Wünsche habe ich ebenso wie die beigefügte Sendung ihres schönen Pfefferkuchens auch in diesem Jahre gerne entgegengenommen. — **Kaiserin Friedrich** schreibt: „Der Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Thorn haben mir zum bevorstehenden Jahreswechsel wiederum freundliche Glückwünsche gespendet, die mich angenehm berührt haben. Indem ich hierfür meinen aufrichtigen Dank ausspreche, benutze ich gern diesen Anlaß, um meinen besten Wünschen für das fernere Wohl der Stadt Thorn und ihrer Bewohner erneut Ausdruck zu geben. Die überreichte althergebrachte Festgabe habe ich mit Dank entgegengenommen." — Zur Frage der **Umwandelung unseres Realgymnasiums** in eine lateinlose 9klassige Realschule ist nunmehr ein Bescheid des Cultusministers eingetroffen. Gymnasium und Realgymnasium waren früher eine städtische Anstalt, der Staat übernahm dieselben im Jahre 1879, die Stadt gab die Gebäude her und verpflichtete sich zu einem jährlichen Zuschuß von 17000 Mark. Als der Cultusminister mit der Umwandlung des Realgymnasiums in die lateinlose Realschule an die Stadt herantrat, da stellte diese die Forderung um Erlaß bezw. Ermäßigung des Zuschusses. Der Cultusminister will hierauf aber nicht eingehen. Die Stadt kann aber nicht nachgeben, in ihrem eigenen Interesse liegt es, die Knaben-Mittelschule so zu heben, daß an derselben die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erreicht werden kann.

* Das im **Schlawer Kreise** belegene **Allodial-Rittergut Ratteick**, dem Herrn Eugen Ludendorff gehörig, auf welchem eine Glashütte, eine Schneidemühle und eine Brennerei betrieben wird, ist im Subhastationstermin von der Preußischen Centralboden-Credit-Gesellschaft in Berlin für das Meistgebot von 290000 Mark erstanden worden. Es fallen bedeutende eingetragene Forderungen aus. (Kösl. Z.)

hh. **Lauenburg**, 1. Februar. In unserem Nachbarstädtchen **Leba** herrscht lebhafte Freude über eine Aeußerung des Oberpräsidenten von Schlesien, daß er sich sehr für einen Anschluß der Bahn Oels-Nakel an die projectirte **Eisenbahnlinie Konitz-Bütow-Leba-Lauenburg** interessire. Die genannte Strecke wäre eine natürliche Fortsetzung der Strecke Oels-Nakel und würde in mancherlei Hinsicht für alle Theile vortheilhaft sein, wie das schon so oft zur Evidenz bewiesen ist. Namentlich soll der genannte Herr Oberpräsident in Leba einen vorzüglich geeigneten Ort für die Einrichtung eines Ostseebades erblicken. Dies ist die Idee, die vor allen Dingen Jahre lang den Lebaern am Herzen liegt. Die ganze Lage des Ortes mit der nach allen Seiten hin gebotenen Möglichkeit des Ausbaues ist durchaus gesund und die Bewohner würden dadurch gar bald aus der wirklich jämmerlich zu nennenden Lage kommen, in der sie sich jetzt befinden. Es bricht sich auch in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung die Ueberzeugung Bahn, daß es ohne Bahn nicht mehr lange gehen kann. Ich sprach jüngst einen Rittergutsbesitzer unseres Kreises, der nur deshalb schweren Herzens auf die künstlichen Düngemittel verzichtet, weil die Herbeischaffung derselben geradezu unmöglich ist.

Königsberg, 31. Januar. Bei der hiesigen **Feuerwehr** ist ein **verändertes Signalverfahren** eingeführt worden. Es werden bei Großfeuer die Commandos mittels eines Blashorns den Feuerwehrmannschaften gegeben, weil, namentlich durch das starke Geräusch der Dampfspritze, die mit der Pfeife abgegebenen Commandosignale nicht deutlich zu verstehen sind und leicht zu unheilvollen Irrthümern führen können.

Lyck, 25. Januar. Auf Veranlassung des Regierungsrathes Sack hatten sich kürzlich hier behufs Besprechung über eine 1894 in Lyck zu veranstaltende **Gewerbe-Ausstellung** für die Kreise Lyck, Oletzko und Johannisburg Landrath von der Gröben, Bürgermeister Hempel, der Vorstand des kaufmännischen Vereins und Herr Wiemer-Johannisburg eingefunden. Nach einem Vortrag des Regierungsrathes Sack sprachen sich die Herren einstimmig für die beabsichtigte Ausstellung aus. Im April d. J. wird eine größere Versammlung einberufen werden.

Memel, 31. Januar. Bei Schluß des Jahres 1891 verblieben im Hafen 19 Schiffe, enthaltend 6019 Reg.-T. **Eingekommen** sind u. a.: 31 Dampfer mit Kohlen, 70 Segelschiffe mit Kohlen, 160 Dampfer mit Gütern, 26 Dampfer mit Heringen; im ganzen 893 Schiffe, enthaltend 274706 Reg.-T. **Ausgegangen** sind mit Holzwaaren 444 Dampfer und 335 Segelschiffe, Holzwaaren und Getreide 9 Dampfer, Getreide 8 Dampfer; insgesammt 863 Schiffe, enthaltend 264441 Reg.-T. (M. D.)

Landwirthschaftliches.

Halle 31. Januar. In dem Wintersemester 1892/93 studiren an hiesiger **Universität** mit Einschluß der nachträglich Immatriculirten und 22 Hospitanten **302 Landwirthe von Beruf.** Davon gehören an den Provinzen: Sachsen 42, Brandenburg 19, Hannover 18, Schlesien 14, Posen 10, Rheinprovinz 9, Westfalen 9, Ostpreußen 8, Pommern 8, Hessen-Nassau 8, Westpreußen 6, Schleswig-Holstein 3.

Vermischtes.

* **[Berliner Humor.]** Bei dem Brande der Centralmarkthalle hat sich wieder einmal der Berliner Humor so recht gezeigt, so namentlich am Sonntag, als die Händlerinnen vor den Eingängen der Halle erschienen und sich hier zu ansehnlichen Mengen ansammelten, weil ihnen der Zutritt verweigert wurde. Die „Allgemeine Fleischerzeitung" hat bei dieser Gelegenheit folgende Gespräche fixirt: „Ach Jotte doch, wie komme ick bloß zu meine Kartoffeln?" klagte die eine. — „Na, tröste dir man, det jiebt mit meine Eier un Bücklinge een scheenet Jericht, da haben wir lange wat dran." — „Ach, un meine scheenen Jänse", jammerte eine andere. — „Ja, bei det Feier werden sie schon weich werden", lautete die anzügliche Erwiderung. „Wer bezahlt aber morjen meinen Lieferanten? Ick habe vier lebendige Kinder", ruft die erste, und Thränen laufen ihr über das geröthete Gesicht. — „Laß sind, Luise, wisch ab dein Jesicht, der Lieferante verklagt dir nicht", und dieser Trost ruft selbst auf dem Gesicht der Weinenden ein Lächeln hervor. „Da müßte sich eijentlich der Majistrat rinlejen un for sämmtlichen Schaden ufkommen, der soll ja an det Unglück schuld sind, indem er den Jas verboten und dafor Petrolium injericht hat", läßt sich eine der Unzufriedenen vernehmen. — „Ick jloobe doch, det wir ieber't Roochschnappen nich rauskommen werden, wer weeß, ob er nich mit die Standmiethe ufschlagen wird, weil der Fußboden nach'n Brand en bisken wärmer jeworden is." — „Det kann möglich sind. Aber Jott soll mir bewahren, kommt da en Jeruch aus die Halle, wenn die Dhiere offen jeht, det sind gewiß die Krügern ihre Bollen, die jeröstet wer'n." — „Na", erwidert die Gefoppte, „det is noch Treu un Nuglisch jejen deine olle Harzer Käse, und wenn deine „ollen Männer" (bereits übergegangener Käse) erst Feier jefangen haben, denn wird die Feierwehr wohl flüchten müssen." Dieser Witz erregt große Heiterkeit. — „Ob et denn wahr is, det wir morjen nu wieder uf'n Neien Marcht sitzen sollen?" fragt eine Händlerin. „Fällt mir nich in'n Droom in", erwidert eine Collegin, „ick bin die Wärmde in de Halle nu so gewöhnt, det ick die Luft uf'n Marcht nich mehr verdragen kann. Wenn ick mein Standjeld bezahle, will ick ooch meinen Platz in die Halle haben. Aber in die Halle werden meine Fische bei lebendigem Leibe jekocht, un ick krieje hier Eisbene, det paßt mir nich, ick jehe nach Hause." In dieser Weise spann sich die Unterhaltung längere Zeit fort, bis die Händlerinnen das Nutzlose des Wartens einsahen und sich nach und nach auf den Heimweg machten, das Herz freilich meist sorgenschwer.

* **[Wiedererwachende Vulkane.]** Nach einem Telegramm des Bureau Reuter ist der Pic Paderal, ein großer Vulkan in Neu-Mexiko, in einem Zustande heftiger Ausbrüche. Der Berg, der sich seit 1821 ruhig verhielt, trieb seit vergangenem Dezember Rauchwolken hervor und warf Lavaströme aus. Die ganze Kuppe, ungefähr eine Quadratmeile im Umfang, ist dadurch, daß die Lava die Bergseiten hinab ins Thal floß, wo sie sich über einen Raum von je einer Meile zu beiden Seiten des Berges ausdehnte, abgestoßen worden. — Nachrichten aus Mexiko melden, daß leichte Erdstöße zu Guaymas, Ouzaba und zu Cordoba verspürt wurden und aus dem Vulkan Orizaba dumpfes Getöse vernommen wurde. Auch der große Vulkan Colima zeigt Zeichen innerer Thätigkeit, der Himmel über dem Berge ist Nachts durch Flammen im Krater erhellt und man befürchtet einen Ausbruch.

Mannheim, 31. Januar. In Folge Stauung von Eismassen **steigt das Wasser des Neckars in beunruhigender Weise.** Der Mannheim-Freudenheimer Bahndamm ist überschwemmt. Mehrere Häuser in der Nähe des Neckarufers stehen unter Wasser. Das Neckarufer entlang sind Nachtwachen aufgestellt. Der Ort Ilvesheim ist nahezu völlig unter Wasser. Aus Sinsheim wird ebenfalls große Wassersnoth gemeldet.

Schiffsnachrichten.

Swinemünde, 31. Jan. Der holländische Dampfer „**Berenice**", von Reval nach Schiedam mit Getreide und Oel, liegt in See circa dreiviertel deutsche Meile vor der Eiskante vor Anker. Derselbe ist seit dem 12. Januar unterwegs und konnte in der ganzen Ostsee Eises wegen keinen Hafen erreichen. Der Capitän ist gestern Abend hier an Land gekommen und kann des starken Nebels wegen vorläufig nicht zurück.

Lübeck, 31. Januar. Man befürchtet, daß der von Marstrand mit einer Heringsladung hierher bestimmte Dampfer „**Christine**", welcher bereits vor 14 Tagen hätte eintreffen müssen, mit seiner ganzen Besatzung untergegangen ist.

Cuxhaven, 30. Januar. Die Bark „**Hermann**" collidirte beim Einkommen mit der Außenwand des Quarantänehafens, brach hierbei den Backbords-Krahnbalken und erlitt Schaden an der Schanzkleidung. Dieselbe hat am 7. Januar 3 Mann der Besatzung des norwegischen Schiffes „**Thekla**", welches in sinkendem Zustande angetroffen wurde, aus den Masten gerettet.

Antwerpen, 31. Januar. Im ganzen **Mittelländischen Meere** wüthet ein furchtbarer Sturm. **Zehn Schiffe** sind als vollständig verloren gemeldet.

Christiania, 26. Januar. Die Bark „**Triumph**", aus Riisör, ist nach Verlust von Anker und Kette auf Jäderöerne unweit Fjellbacka in gefährlicher Lage gestrandet.

Zuschriften an die Redaction.

Von großem Interesse dürfte wohl nachstehende Mittheilung für den **echten Waidmann** sowie für den **Ornithologen** sein:

Vor ca. 14 Tagen hat ein Besitzer aus dem Danziger Landkreise sich aus der Raubthierfallen-Fabrik zu Haynau (Schlesien) ca. 1 Dutzend Raubvogel-Eisen Nr. 26 kommen lassen und dieselben auf seinem Jagdrevier an verschiedenen Stellen auf ca. 2 Meter hohen Pfählen einzeln aufgestellt und er hatte den großen Erfolg, in ca. 8 Tagen 24 Raubvögel, darunter 6 Taubenfalken (Falco peregrinus) zu fangen.

Es wäre von ungeheurem Nutzen für die Jagd wie auch für die Tauben-, namentlich Brieftauben-Zucht, wenn obiges Verfahren allgemeiner angewandt würde. Die Kosten sind nur ganz geringe, denn das Fang-Eisen stellt sich auf ca. 1,50 Mk. pro Stück hier.

Es wäre wirklich zu wünschen, daß gegen dieses Raubgesindel ordentlich zu Felde gezogen würde. Merkwürdig ist, daß selten eine Krähe oder Elster sich in dem Eisen fängt. Dieselben umkreisen erst den Pfahl, bevor sie aufsitzen, während der Raubvogel ohne nähere Untersuchung auf jeden alleinstehenden Pfahl 2c. sofort aufhackt, um Umschau zu halten.

Da wir dem Frühjahr entgegengehen, so sei hier gleichzeitig noch bemerkt, daß jeder echte Waidmann unseren gewöhnlichen **grauen** Krähen sowie den Elstern nachstellen muß und nicht an Pulver und Patronen sparen soll, denn diese Vögel sind die Vertilger der jungen Brut (Hasen, Hühner 2c.), sie eräugen mit scharfem Blick alles und vor ihrer Mordlust ist nichts sicher. Hunderte und hunderte Paare von diesen Grauröcken sieht man im Frühjahr zu Walde ziehen, um ihr Brutgeschäft zu vollziehen, namentlich ist der Heubuder und Nehrunger Wald ihr Heim. Was diese Grauröcke, sowie auch die Elstern zur Aufzucht ihrer Brut gebrauchen, ist außerordentlich viel. Ein Paar von diesen grauen Krähen hat an einem Tage vier junge Enten (in der Größe einer Drossel) zur Nahrung für sich und ihre Brut gebraucht und außerdem noch Kerbthiere, Mäuse 2c., vielleicht können auch junge Hasen zur Mahlzeit geholt worden sein. Also kein Pardon diesem Raubgesindel. Nur die **schwarze Saatkrähe** ist ausgenommen, denn diese muß nach dem Gesetz geschont werden. Die Saatkrähe (Corvus frugilegus) ist nach Brehm und eigener Erfahrung einer der nützlichsten Vögel, wenn sie auch dem Landmann durch Auflesen von Getreidekörnern und Ausziehen von Getreidepflanzen vielen Aerger bereitet. Die Saatkrähe ist der beste Vertilger der schädlichen Maikäfer, der dem Getreide so nachtheiligen Brachkäfer und kleinen Rosenkäfer, sowie der trefflichste Mäusejäger. Also Schonung der schwarzglänzenden Saatkrähe!

Der Danziger Jagd- und Wildschutz-Verein zahlt 3 Mark für jeden erlegten Tauben- und Hühnerhabicht. Für diesen Betrag kann schon manches Fangeisen angeschafft werden. Waidmannsheil!

Standesamt vom 1. Februar.

Geburten: Seefahrer John William Groth, S. — Buchhändler und Gymnasiallehrer a. D. Dr. Bernhard Lehmann, S. — Hausdiener August Engler, S. — Schlossergef. Albert Bartsch, S. — Handlungsgehilfe Robert Klewer, T. — Tischlergef. Albert Bruchmann, T. — Arb. Johann Lange, T. — Tischlergef. Rudolf Beck, S. — Fleischergef. Friedrich Krüger, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Bergtagelöhner Franz Berg in Langendreer und Anna Anastasia Walinski in Morainen. — Fischhändler Johannes Michael Martin Ziemens und Auguste Helene Jenny Wilhelmine Walter in Neustädterwald. — Arb. Jakob Basner und Wittwe Katharina Matz, geb. Sakowski. — Schlossergef. Aloysius Rudnicki und Minna Johanna Ernestine Mampe. — Arb. Friedrich Wilhelm Lemberg und Lina Simon.

Heirathen: Zimmergeselle Hermann August Ferdinand Sauer und Bertha Mathilde Henriette Schulz.

Todesfälle: Holzarbeiter Gotthilf Ferdinand Sachs, 33 J. — Hospitalit Jakob Karl Hemmpel, 69 J. — S. d. Arbeiters Bernhard Jaschkowski, 2 J. — T. d. Maschinenschlossers Friedrich Volkmann, 5 M. — Roßschlächter Karl Leonhard, 38 J. — S. d. Arbeiters Karl Rieck, 2 T. — T. d. Oberkellners Otto Böhnke, 2 M. — Wittwe Anna Marie Specht, geb. Schöneck, 75 J. — Arbeiter Hermann Dambrau, 43 J. — Unehelich: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung

Frankfurt, 1. Februar. (Abendbörse.) Oesterreichisch Creditactien $270\frac{3}{4}$, Franzosen $80\frac{3}{4}$, Lombarden 96,40 ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: matt.

Paris, 1. Februar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rent 98,20, 3% Rente 97,55, ungar. 4% Goldrente 95,56 Franzosen 631,25, Lombarden 217,50, Türken 21,65 Aegypter 99,45. Tendenz: behpt. — Rohzucker loc. 88^0 38,50, weißer Zucker per Febr. $40{,}87\frac{1}{2}$, per März $41{,}12\frac{1}{2}$, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42 Tendenz: behauptet.

London, 1. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 9/16, 4 % preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 98 1/4, Türken 21 3/8, ungar. 4% Goldr. 95 1/4, Aegypter 98 3/4, Platzdiscont 1 1/4. Tendenz: unregelmäßig. — Havannazucker Nr. 12 16 3/8, Rübenrohzucker 14 3/8. — Tendenz: fest.

Petersburg, 1. Februar. Wechsel auf London 3 M. 97,60, 2. Orientanl. 103, 3. Orientanl. 103 1/2.

Newyork, 31. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85 3/4, Cable-Transfers 4,87 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17 1/2, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95 3/8, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 87, Centr.-Pacific-Actien 29 1/8, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 80 7/8, Illinois-Central-Actien 102 3/4, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 130 1/4, Louisville u. Nashville Act. 75 3/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 25 1/4, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 110 1/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 48, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 38, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 34 3/4, Union-Pacific-Actien 40 3/4, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 55 1/4, Silber Bullion 83 7/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 1. Februar. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,90/14,00 M. Gd., Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 1. Februar. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 14,27 1/2 M., März 14,35 M., April 14,47 1/2 M., Juni-Juli 14,62 1/2 M.

Abends. Stimmung: ruhig. Febr. 14,32 1/2 M., März 14,37 1/2 M., April 14,52 1/2 M., Juni-Juli 14,65 M.

Wolle.

London, 31. Januar. **Wollauction.** Preise unverändert. Scoured geringe Nachfrage, Kreuzzuchten fest, feine Schweißwolle begehrt (W. T.)

Antwerpen, 31. Januar. **Wollauction.** Angeboten waren 1349 Ballen Buenos-Wolle, 366 Ballen Montevideo, 42 Ballen Entrerios, 49 Ballen Australier, 17 Ballen afrikanische. Verkauft 494 Ballen Buenos-Ayres, 194 Ballen Montevideo, 42 Ballen Entrerios, 49 Ballen Australier, 14 Ballen afrikanische. Preise wie im November (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. Februar. Wind: WSW.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Ihre Excellenz v. Kleist n. Töchter a. Rheinfeld. v. Tiedemann-Brandt a. Woyanow, Rittmeister a. D. Major Schüler n. Gem. a. Pr. Stargard, Abtheilungs-Commandeur. Hauptmann v. Vincenti aus Pr. Stargard, Batterie-Chef. v. Heyer n. Gem. u. Töchter a. Goschin, Rittergutsbesitzer. Schultz n. Gem. u. Tochter a. Zoppot, Regierungsrath. Rümker n. Gem. u. Tochter a. Kokoschken, Rittergutsbesitzer. v. Zander a. Marienburg, kgl. Landrath. Döhn a. Dirschau, kgl. Landrath. v. Ubybisch n. Gem. a. Ober-Mahlkau, Rittergutsbesitzer. E. Schuhl aus Pankow, Rittergutsbesitzer. W. Schuhl a. Berlin, Rittergutsbesitzer. Daniel n. Gem. a. Rehhof, Pfarrer. Moser a. Buschkau, Rittergutsbesitzer. Göldel aus Buschkau, Rittergutsbesitzer. v. Wuthenau n. Gem. a. Polerno, Rittergutsbesitzer. Fräul. v. Blankensee aus Pommern. Guse aus Parfin, Lieutenant. Klagemann n. Gem. a. Neuteich, Photograph. Kühlemundt n. Gem. aus Marienburg, Photograph. Niedlich aus Mielewo, Photograph. v. Winterfeld a. Pr. Stargard, Premier-Lieutenant. Haack n. Fam. aus Danzig, Rechtsanwalt. Morino a. Berlin, Arnold a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Graf v. Keyserlingk a. Schloß Neustadt, Rittergutsbesitzer. v. Dewitz n. Gem. a. Gr. Gauth, Rittergutsbesitzer. Plehn n. Gem. aus Gummin, Rittergutsbesitzer. Bieler n. Gem. a. Melno, Rittergutsbesitzer. v. Nitykowsky n. Fam. aus Juckstein, Rittergutsbesitzer. v. Müllern aus Gossow, Rittergutsbesitzer. Unger aus Dt. Eylau, General-Major. v. Wagenhoff n. Fam. aus Dt. Eylau, Oberst. Gumprecht n. Gem. aus Neustadt, Landrath. v. Glasenapp a. Tuchel, Landrath. Krahmer a. Thorn, Landrath. Ziese n. Gem. a. Elbing, Fabrikbesitzer. Dr. Droste, Dr. Glaser, Schwarzlose, Landmann a. Marienwerder, Reg.-Assessoren. Rosenheim a. Würzburg, Anreden a. Berlin, Kallmann a. Berlin, Braunschweig a. Albendorff, Gottgetreu a. Chemnitz, Jantosson a. Berlin, Jandke a. Berlin, Schaade a. Berlin, Taucre a. Frankfurt, Steiner a. Berlin, Wallentowsky a. Berlin, Lippmann a. Breslau, Fränkel a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Krosta n. Fam. a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Oberfeld aus Lappin, Rittergutsbesitzer. Gaßnick aus Königsberg, Assecuranz-Inspector. Gielmachowski aus Thorn, Maurermeister. Wessel aus Stüblau, Gutsbesitzer. Günther aus Bialstock, Pfarrer. Fräulein Cremat aus Lissau. Raabe a. Stettin, Hörsen a. Langenbilau, Siemon a. Berlin, Arnold a. Leipzig. Fischer a. Chemnitz, Vollmer a. Genthin, Lichtenberg a Kolberg, Hellwig a. Frankfurt, Arnhold a. Leipzig, Reißner a. Waldenburg, Bornstädt a. Hameln, van der Schilden a. Amsterdam, Hurwitz a. Crefeld, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Röhrig a. Wyschetzin, Major u. Landschaftsrath. Regling a. Taubenwalde, kgl. Oberförster. Frl. Geschw. Röhrig a. Wyschetzin. Wendtland n. Gemahlin a. Posen, Rittergutsbesitzer. Frl. Strehlke a. Oppalin. Dohrmann a. Carthaus, Cataster-Controleur. Herrmann, Wallach, Romprecht, Böhmer, Oppenheimer, Kuntze, Borchert u. Cuno a. Berlin, Hybbenth a. Elberfeld, Richter u. Heinrich a. Breslau, Roß a. Hamburg, van Koogen a. London, Wintzer a. Bielefeld u. Sturtevant a. Bremen, Kaufleute.

Hotel Rohde. Gürtler a. Zwickau, Fabrikleiter. Schönberger a. Elbing, Kataster-Controleur. Wischnewski nebst Gemahlin a. Posen, Gutsbesitzer. Göring a. Berlin, Assecuranz Inspector. Bülowius und Reinick a. Königsberg, Studenten. Mumm nebst Gemahlin a. Hamburg, Capitän. Günzlaf, Bürger und Leimert a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Müller a. Lüttich, Geschke, Moritz, Rosenzweig, Krebs, C. Schäfer, Heinecke, Kertscher, Goldstein a. Berlin, Meyer a. Leipzig, Mieling a. Braunschweig, Reinshagen a. Elberfeld, Auster a. Frankfurt, Grubert a. Braunsberg, E. Schäfer a. Fulda, Seith a. Traben, Wellner a. Stralsund, Häuser a. Rhendt, Rocholl a. Soest, Kaufleute. Rosentreter a. Pelplin, Domherr.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseraten-theil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, gegr. 1830 (alte Leipziger). Im vergangenen Jahre wurden 5256 Versicherungen über 36 227 700 M. (374 Versicherungen und 3 007 850 M. mehr als 1891) abgeschlossen. Sterbefälle wurden für 1892 734 über eine Versicherungssumme von 4 676 350 M. (372 250 M. mehr als 1891) angemeldet. Durch Erleben des Fälligkeitstermins kamen 911 584 M. zur Auszahlung. Unter Berücksichtigung der durch Rückkauf und Aufgabe in Abgang gekommenen Versicherungen stellte sich der Versicherungsbestand Ende 1892 auf 56 850 Personen und 383 800 000 M. Versicherungssumme, was einen reinen Zuwachs von 2750 Personen und 24 500 000 M. Versicherungssumme für 1892 (gegen 2537 Personen und 22 830 900 M. Versicherungssumme im Jahre 1891) ergiebt. An Dividende erhielten die länger als 5 Jahre Versicherten im Jahre 1892 42 % der ordentlichen Jahresbeiträge, die mit Abkürzung der Versicherungsdauer Versicherten außerdem noch eine Dividende von 1 1/2 % der Summe der gezahlten Zusatzbeiträge. Die gleichen Dividendensätze werden auch im Jahre 1893 zur Vertheilung gelangen. Von dem Ende 1892 vorhandenen Vermögen der Gesellschaft in Höhe von 103 Millionen M. waren 82 494 150 M. in mündelsicheren Hypotheken, der Rest im Betrage von ungefähr 20 Millionen M. in sonstigen Sicherheiten angelegt.

Heute, 6 Uhr Morgens, entschlief nach langem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, der Bureau-Assistent

Julius Kraffert,

in seinem 37. Lebensjahre, welches ich hiermit tiefbetrübt anzeige.

Danzig, 1. Februar 1893.

Die trauernde Wittwe
Bertha Kraffert,
geb. Mietzker.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Adl. Schönfließ, Band 31, Blatt Litt. A., auf den Namen des Kaufmanns **Edmund Einbrodt** zu Danzig, in Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau **Margarethe** geb. **Walscheidt** eingetragene, zu Schönhoff, Kreises Berent, belegene Grundstück

am 24. April 1893,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Schönhoff meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 229,41 Thaler Reinertrag u. einer Fläche von 161,66,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 228 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 26. April 1893,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Berent, den 26. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.
Lenz.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Cohn** in Firma **L. Cohn jr.** in Danzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 18. Februar 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, bestimmt.

Danzig, den 31. Januar 1893.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (3842

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, 4. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich auf dem Hofe des Gasthofbesitzers Herrn **F. W. Goertz**, hier

21 Blätter rheinisch 6/4 Glas, 80—180 und 70—170 Cm. und 6 Kisten halbweiß Glas 24—30 und 22—26 Zoll

im Wege der Zwangsversteigerung meistbietend bestimmt versteigern.

Dirschau, d. 2. Februar 1893.

Wiedner,
Gerichtsvollzieher.

Chicago-Versicherungs-Verband.

Die unterzeichnete Gesellschaft gewährt als Mitglied des Chicago-Versicherungs-Verbandes Personen, welche zu Weltausstellung nach Chicago oder überhaupt nach Nordamerika reisen,

Versicherung gegen die Folgen körperlicher Unfälle aller Art, während der Reisen zu Wasser und zu Lande und während des Aufenthalts in Nordamerika.

Berlin, 28. Januar 1893.

„Internationaler Lloyd",
Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Der Vorstand.
Andersen.

Zur Ertheilung näherer Auskunft, sowie zum Abschluß von Versicherungen empfehlen sich:

Behnke & Sieg.

Danzig, den 1. Februar 1893. (3845



Bekanntmachung.

In der Verwahrung des hiesigen Amtsgerichts befindet sich das Testament des Ackerwirths **Johann Gemerau** aus Pempersin, welches unterm 12. April 1836 vor dem vormaligen Königlichen Land- und Stadtgericht zu Vandsburg errichtet und bisher noch uneröffnet ist. Alle diejenigen, welche ein Interesse zur Sache haben, werden aufgefordert, unter Nachweis desselben die Eröffnung des vorgedachten Testaments binnen 6 Monaten zu beantragen, andernfalls die Eröffnung gemäß § 219, Thl. I, Titel 12 A. L. R. wegen der in dem Testament etwa enthaltenen Zuwendungen an milde Stiftungen von Amtswegen erfolgen wird. (3811

Flatow, den 27. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.



Sammelladung
nach
Bromberg, Thorn.
Freitag, 3. cr.
Güterzuweisungen erbitten
Gebr. Harder.

Nächste Ziehung

23. Februar 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose

Jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Fr. ꝛc. Gewinne, die „baar" in Gold, wie vom Staate garantirt, ausbezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf **ein ganzes Loos 4 Mark.**

Bank-Agentur: **G. Westeroth, Düsseldorf a. Rhein.**

Medicinal-Tokayer,

= amtlich controlirt =

von allen Aerzten wegen seiner natürlichen Milde und seines hohen Nährwerthes, als bestes Stärkungsmittel für Kranke, Schwächliche und Kinder empfohlen, liefere ich infolge directen Bezuges die weiße Champagnerflasche für 2,00 M., 2,50 M. u. 3 M.

Max Blauert,
Danzig,
La stadie 1, am Winterplatz.

Große geräuch., sowie frische (unger.) **Maränen** und große frische **Barse** versendet zum billigsten Preise **M. Rosenthal**, Nikolaiken Ostpr. (3713

Nürnberger Bratwurst, Glöckli-Würstel
wieder frisch eingetroffen.
J. M. Kutschke.

Maränen
erhält täglich frisch
J. M. Kutschke.

Frische Waldschnepfen
sowie
Schnepfen-, Fasanen- und Gänseleber-Pasteten
empfiehlt
J. M. Kutschke.

Maurer- u. Stuckatur-Gyps
in Fässern und in kleineren Quantitäten ist zu haben bei
E. R. Krüger, Altst. Graben 7/10.

Münzen-Sammler
erhalt. mein. Catalog grat. u. fr.
R. Schumacher, Berlin C., Königstr. 14a

Eine junge, gut geformte **Kuh**, die innerhalb 3 Woch. frischmilch. wird, hat zu verkaufen
Gehrmann, Barendt bei Palschau.

Meine gut rentirende

Gastwirthschaft mit Materialgeschäft,

hart am Bahnhof gelegen, außer der Bahnhofswirthschaft keine Concurrenz, am Orte große Fettvieh- und Fohlenmärkte, beabsichtige ich anderer Unternehmungen wegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Käufer können sich melden und erhalten auch Auskünfte bei **H. Entz**, Station Grunau Wpr.

Eine alte Werderwirthschaft unweit Altfelde, 4 Hufen culm., Acker und Wiesen, zusammenhängend, mit guten Gebäuden u. Inventar, umständehalber sofort für 63 000 M. bei 23 000 M. Anzahlung verkäuflich. Hypoth. 40 000 M. 4 %. Reflectanten wollen sich gefl. melden bei **J. Heinrichs**, Marienburg.

3000 Mark

sind von 15 000 M. Kindergelder zu cediren. Nur Selbstdarleiher belieben ihre Adressen unter Nr. 3684 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mk. 24 000

sind am 1. April 1893, M. 40 000 Ende Mai 1893 zu durchaus sicherer Stelle zu begeben.

Adressen unter Nr. 3805 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Giese & Katterfeldt,

Langgasse 74.

Nach beendeter Inventur haben wir unsere sämmtlichen

Frühjahrs- u. Sommermäntel, Regenmäntel, Paletots, Kindermäntel sow. Kleiderstoffe

zu sehr billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt. (3846

Mecklenburgische Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin.

Gegründet im Jahre 1853.
Concessionirt in ganz Deutschland.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen jeglicher Art auf Todes- und Erlebensfall (Aussteuer) sowie Rentenversicherungen nebst deren Combinationen.

Generalagentur für Ost- und Westpreußen

Felix Kawalki,
Danzig, Langenmarkt Nr. 32.
Tüchtige Agenten werden allerorts angestellt.



Bruchbandagen,
Leibbinden, Suspensorien,
Brillen, Pince-nez,
Haustelegraphen-, Telephon-, Sprachrohr- und Blitzableiter-Anlagen.

Lager von Tischmessern, Taschenmessern, **Rasirmessern**, ganz vorzüglicher Qualität unter Garantie.

Messer zur Kerbschnitzerei, eigenes Fabrikat, sowie sämmtliche Sorten **Scheeren**, prima Qualität.

Schleiferei und Reparaturen in kürzester Frist und sauberer Ausführung. (3841

Fr. M. Herrmann,
Heil. Geistgasse 11.

E. Bieske – Königsberg i. Pr.
(vorm. **Fr. Poepcke.**) **Hintere Vorstadt 3.**

I. Geschäft zur Ausführung von **Brunnen** jeder Art.

Empfiehlt sich zur Anlage von **Rohrbrunnen, Röhrenfilterbrunnen, Kessel und Senkbrunnen**, Vermehrung der Leistung vorhandener Brunnen ꝛc.

Herstellung compl. **Wasserleitungen** u. **Entwässerungen.**

II. **Pumpenfabrik.**

Empfiehlt vom reichhaltigen Lager in vorzüglicher Ausführung: **Eiserne Ständerpumpen, einfach- u. doppeltwirkende Sauge- und Druckpumpen, Kellerpumpen, Flügelpumpen, Spritzen, Dampfpumpen u. Pulsometer.**

Ferner Kraftantriebe jeder Art für vorstehende Pumpen als: **Göpelwerke, Dampf-, Gas- und Wind-Motore.**

Specialität: **Tiefpumpen** für Wasserstand in größeren Tiefen.

Anschläge, Prospecte und Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. (2043

Gebrannter Kaffee,

tadellos gleichmäßig geröstet in unseren seit Jahrzehnten als leistungsfähig und solid bewährten **Patent-Kugel-Kaffeebrennern**, ist für jede Colonialwaarenhandlung erfahrungsgemäß das beste, erfolgreichste Mittel zur Hebung des gesammten Waarenumsatzes. **Emmericher Kaffeebrenner**, anerkannt beste **Sicherheits-Röstmaschinen** für 3, 5, 8, 10—100 kg Inhalt, auch vorzüglich brauchbar für

Malz, Getreide u. s. w.

ergeben wesentliche Ersparnisse an Zeit u. Brennmaterial, sind daher im Betriebe höchst rentabel!

Mehr als 26 000 Stück geliefert.

Emmericher Maschinenfab. u. Eisengießerei Emmerich a. R.
Wiederholt prämiirt auf Welt-, Fach- und Landesausstellungen.
Abschlüsse durch **C. Mollenhauer**, Tagnetergasse Nr. 1, Danzig.

Ein Putz-Geschäft in Danzig, Hauptstr., 1. Etage, ist krankheitshalber sofort zu übernehmen. Adressen unter **L. M. 226** an **Rudolf Mosse**, Danzig, erbeten

Stellenvermittelung.

Wer

sich einen lohnenden Nebenerwerb verschaffen will, übernehme eine Agentur unserer alten gutfund. Lebensversicherungs-Anstalt, die ganz neue Versicherungs-Arten und beste Versicherungs-Beding. eingeführt. Auch Solche, welchen die Branche noch fremd, können sich melden bei der Subdirection in Berlin W. 62. (3809

Ein energischer, junger Mann der kaufmännischen Branche, mit guten Zeugnissen versehen, unverheirathet, wird als **Expedient** resp. **Speicher-Inspector** per 1. März cr. zu engagiren gesucht. Die Stellung ist dauernd. Nur recht tüchtige junge Leute wollen sich unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der Zeugnisse melden bei (3789

F. Wiechert jun.
Kunstmühle Pr. Stargard.

Gesucht eventl. von sogleich eine Dame gesetzten Alters, zur Führung eines größeren Haushaltes, die gleichzeitig die Erziehung einiger Kinder übernimmt, mit der Befäh. die Kinder höh. Lehranstalten bei den Schularbeiten zu beaufsicht. Etwas musikalisch wäre erwünscht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. 3768 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Unfall-General-Agentur.

Eine erste deutsche Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für die Provinz Westpreußen, eventl. bei garantirtem Einkommen, einen tüchtigen, repräsentationsfähigen

General-Agenten,

welcher sich entweder persönlich der Organisation und Acquisition widmen kann oder welcher hierzu geeignete Organe an Hand hat. Nur Herren, welche in besten Kreisen verkehren und namentlich auch Beziehungen zu der Industrie des Bezirkes haben, werden gebeten ihre Adresse unter 3624 in der Exped. d. Zeitung niederzulegen.

Für mein Atelier, Specialität: Blousen und Morgenröcke, suche ich für sofort

eine tüchtige Directrice.

Ad. Zitzlaff,
Wollwebergasse Nr. 10.

Landwirthschafts-Eleve.

Ein Landwirthssohn, mit der Berechtigung zum einjähr. Militärdienst, groß u. kräftig, soll auf einem größ. Landgut, wo mögl. Industrie und Zuckerrübenbau betrieben wird, auf ein Jahr in die Wirthschaft gegeben werden. Das Nähere ist in der Expedition d. Zeitung unt. Nr. 3709 zu erfr.

Junger Mann,

der seine Lehrzeit im Colonialw.-, Butter-, Farben-, Droguen- u. Fourage-Geschäft beendet, in Stenographie, dopp. Buchführ., Correspondenz geübt, sucht mit Ia Zeugn., Stellung z. 1. April 1893. Adr. erb. **C. Wohlgefahrt**, bei H. Düsterbeck, Adlershof bei Berlin. (3760

Eine der größten deutschen bestfundirten **Transport-Versicherungs-Gesellschaften** sucht einen tüchtigen leistungsfähigen

Generalvertreter

für Danzig und Umgegend.

Offerten erbeten unter G. 8693 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Für ein feines Wäsche-Ausstattungsgeschäft in Dresden wird per 1. April 1893 eine mit der Branche vollständig vertraute

Directrice

gesucht. Off. unter Angabe der bisherigen Thätigkeit einzusenden unter **O. 8193** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Hauslehrer.

Ein cant. phil., gut empfohl. d. mit gut. Erfolg unterricht. 4 J. auf einer Stelle, sucht v. 1. April e. and. Stelle. Gefl. Off. u. Nr. 253 an d. Exp. d. „Geselligen" Graudenz erb.

Junger Mann, der das hiesige Garleder-Geschäft gründlich kennt, wird für einen Vertrauensposten gesucht. Anerbietungen möglichst unter Beifügung von Zeugnißabschriften und Photographie unter 3836 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Empf. eine perfekte Kochmamsell für Hotel 1. Ranges, sowie eine sehr zuverlässige Kinderfrau und eine tüchtige Köchin f. Alles. **A. Weinacht**, Brodbänkengasse 51.

Ein **tüchtiger** in der **Colonialwaarenbranche** gut eingeführter

Vertreter

wird von einer leistungsfähigen Wichse- und Lederfettfabrik gegen hohe Provision für Danzig und Umgegend

gesucht.

Offerten unter **H. 2475** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** (3788

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. p. Postk. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend

Ein j. Mann mit gut. Zeugnissen sucht Stellung als Bote oder Comtoir-Diener.

Adressen unter 3830 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Inspektor,

erfahrener, ruhiger, sicherer Mann, sucht größere Stellung. Anfragen unter **H. S. 100** postlag. Alt Dollstädt Ostpr. erbet.

Ein geb. junges Mädchen, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, oder zur Beaufsichtigung der Kinder, oder als Reisebegleitung oder Gesellschafterin. Gute Zeugnisse liegen vor.

Offerten unter Nr. 3838 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Damen finden zur Niederkunft Rath u. gute Aufnahme bei Hebamme **Dietz**, **Bromberg**, Posenerstr. 15.

Gute Pension finden Schüler Fleischergasse 18. **Schwenk.**

Gesucht zum October

eine herrsch. Wohn. v. 4 Zimmern nebst Zubeh., w. 1—2 Stuben geg. Vergütigung schon April zur Einstell. v. Möbeln geräumt w. k. Näh. Vorst. Graben 49 II r. Vorm.

Ein Hofplatz mit Schuppen

auf der Speicherinsel vom 1. Juli abzugeben.

Adressen unter 3337 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Der bisher von der Firma **Ed. Rothenberg Nachf.** innegehabte

Speicherraum

in **unmittelbarer Nähe der Stettiner Dampfer** und der **Speicherbahn** gelegen, ist per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Milchkannengasse 22, im Comtoir. (3814

Das von Herrn **Piepkorn** bisher benutzte **Comtoir** Langenmarkt 10 ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres 1. Damm 7.

Ein Speicher-Unterraum

am Wasser u. Speicherbahn von sofort billig zu vermiethen.

Adressen unter 3336 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen.
Kreisverein Danzig.
Nächste Sitzung
nicht Donnerstag, sondern
Freitag,
Abends 9 1/2 Uhr,
im Restaurant zum „Luftdichten", Hundegasse, 1 Tr.

Sammlung
für die Suppenküche:

W. 1 M. 50 ₰. A. & G. 6 M. (In voriger Annonce muß es heißen statt: v. Paleske 20 M. — von Herrn Commerzienrath Paleske 20 M.)

Zusammen 1447 M. 50 ₰.
Expedition d. Danziger Zeitung.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.